

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **17 (1895)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.
— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr . . . 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.



St. Gallen

Motto: Immer freie zum Gehen, und kannst du selber kein Ganges
Werden, als dienendes Glied schickst du ein Ganges dich an!

Sonntag, 3. Februar.

Inhalt: Gebicht: Sonnenschein. — Professor Dr. Hilty über die Frauen in seinem Buche: „Glück“ II. Teil.
— Was in der Pflege und Erziehung von Kindern zu beachten ist. — Frauenrecht. — Eine volksfreundliche Schöpfung. — Etwas über die Influenza. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal (Fortsetzung in der Beilage). — Feuilleton: Verschlungene Fäden.
Beilage: Sprechsaal (Fortsetzung). — Briefkasten. — Redaktionen und Inserate.

Sonnenschein!

Leuchtender Sonnenschein!
Ueber schneeige Gefilde
Schwebt dein Kacheln süß und milde,
Als ein Gruß aus lichter Höh!
Flittergold ins Tanngeweige,
Rosen zaubernd auf den Schnee,
Predigst du, daß bald zur Weige
Gehst des Winters starres Weh;
Und in leichtem, flücht'gem Tanz
Gleitest du vom Himmelsbogen;
Auf des Sees verschlafne Wogen
Legst du deinen Strahlenkranz.

Leuchtender Sonnenschein!
Flutest durch mein Zimmer leise
Streuend deine Silbergleise
Freundlich durch das ganze Haus.
Küssst meines Kindes Wangen,
Malst in Gold die Härchen kraus —
Sieh, in staunendem Verlangen
Streckt es seine Armechen aus,
In die lieben Händchen klein
Möcht' es fassen all den Glimmer . . .
O, wie ist mein trautes Zimmer
Voll von leuchtendem Sonnenschein!

Alara Jörres.

Professor Dr. Hilty über die Frauen in seinem Buche: „Glück“ II. Teil. *)

Ein sehr schwieriges Kapitel ist der Umgang mit Frauen, denn sie sind die Werkzeuge des Besten und des Schlechtesten, was in einem Menschen aufwachen kann; entweder der schrankenlosen Genußsucht und der völligen, principellen Abwendung von allem Höheren und Edlern, welche durch sie namentlich in jüngeren Leuten entsteht und die Hauptursache des Verfalls ganzer Nationen bildet, oder einer wirklichen Erhebung

*) Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

über die natürlichen Anlagen eines Menschen zu einer ganz andern, freieren und bessern Lebensanschauung. Dabei irren die meisten Beurteiler der Frauen darin, daß sie von denselben als von einer einheitlichen, im Charakter übereinstimmenden Masse sprechen, während gerade umgekehrt bei diesem Teile des menschlichen Geschlechtes eine bei weitem stärkere Auscheidung in zwei gesonderte Klassen und eine viel konstantere Beibehaltung und Vererbung der guten, wie der schlechten Eigenschaften überhaupt stattfindet.

Andererseits hingegen wäre der Unterschied zwischen Frauen und Männern überhaupt nicht so groß, wenn die Erziehung und namentlich die Rechtsstellung beider Teile ähnlicher wäre, wonach die heutige Politik und Pädagogik strebt.

Die Frauen sind im allgemeinen leichter zu kennen als die Männer. Sie täuschen niemand auf die Dauer in der Art, daß er wirklich böse für gut hält, sondern nur so, daß er das Böse, vermöge seines sinnlichen Reizes, dem Guten vorzieht, in der falschen Hoffnung, daß dieser Reiz ein dauernder und beglückender sein werde. Für die Frauen gibt es daher sicherlich nur ein Mittel, dauernd als etwas zu erscheinen, was sie wünschen: daß, es zu sein. Dagegen ist es für sie schwerer, aber auch um so verdienstvoller, gut und edel zu sein, da sie, statt Anerkennung dafür zu ernten, oft das gerade Gegenteil mehr geschätzt und gesucht sehen müssen. Eine wahrhaft edle Frau steht daher auf einer höheren Stufe der Vollkommenheit als der beste Mann.

Im weitern ist auf die Frauen vorzugsweise anwendbar, was von den Menschen überhaupt gilt: Diejenigen, die nichts Schweres erlebt haben, sondern nur auf den Genuß des Lebens eingerichtet sind, bleiben oberflächlich und mittelmäßig. Bei den Frauen ist dies letztere sogar in erhöhtem Maßstabe der Fall, weil ihre ganze Erziehung in den sogenannten gebildeten Ständen dahin tendiert, ihnen einen feinern Lebensgenuß als ihres Daseins eigentliches Strebezziel erscheinen zu lassen. In dem aus dieser Lebensauffassung resultierenden naiven und gedankenlosen Egoismus, der die ganze Welt nur für eine schöne Wiese ansieht, auf der die Frauen alle Blumen zu pflücken haben, um sich damit zu schmücken und selbst damit zu gefallen, überrufen sie oft den männlichen Egoismus weit; die liebenswürdigere Außenwelt dieser Mabelität darf darüber nicht hinwegtäuschen.

Den Charakter einer Frau kann man sehr gut in ihrem Verhalten zu den Blumen kennen lernen. Ein Mädchen, das auf Spaziergängen so viel als nur immer möglich von Blumen an sich rafft und wo möglich gar nichts davon für andere übrig lassen möchte, ist zu Genußsucht und Genußsucht geneigt. Eine Dame, die es über sich bringt, eine schöne Blume oder einen ganzen Strauß von solchen nach

kurzem Genuß achtlos liegen und verwelken zu lassen, statt sie in Wasser zu stellen, oder einem armen Kinde damit noch eine Freude zu bereiten, hat kein warmes Herz. Wenn sie aber vollends Blumen zerreiht und zerpfückt, so wird sie auch nicht weniger egoistisch mit Menschen umgehen, die ihr anvertraut werden.

Noch schlimmer steht es natürlich um die Herzens Eigenschaften derjenigen zarten Wesen, welche eine harmlose Müde, die sich am Fenster sonnt, mit dem Finger zerdrücken, oder ein Würmlein oder Käferchen, das ihnen über den Weg kriecht, absichtlich zertreten. Von denen sich völlig fern zu halten, ist sehr geraten. Ebenso von all denen, die auffallend angezogen sind. An einer echten Dame muß im Anzug gar nichts auffallen, weder ein zu viel, noch ein zu wenig.

Die richtige Behandlungsweise der Frauen ist im ganzen die mit Gefühl und Wärme; zu einem bloß verstandesmäßigen Umgang sind sie selten geschaffen und diejenigen, die es sind, sind in der Regel nicht sehr liebenswürdig und innerlich nicht befriedigt. Selbst eine recht geschickte Frau ist ein unbedingtes Glück nur für einen mindestens ebenso geschickten Mann, und sie ist nie glücklich, wenn sie das stete Gefühl hat, denselben weit zu übersehen.

Was die Frauen an den Männern am meisten schätzen, ist Kraft, deren völlige Abwesenheit sie nie verzeihen.

Am unglücklichsten fühlt sich eine edle Frau, wenn sie durch eigene schlechte Wahl, oder durch die Thorheit ihrer Angehörigen an einen Schwächling geraten ist, der durch ein beständiges kleinliches Herrschen im Hause seine Unmännlichkeit gegenüber der Außenwelt kompensieren will.

Damit sind wir schon auf die Ehe gekommen. Die beste Verbindung mit Frauen, die nicht schon ohnehin zu der Familie gehören, ist die Ehe, und es ist eine der Hauptursachen des Verderbens unserer Zeit, daß dieselbe, nicht am wenigsten durch die Genußsucht und falsche Erziehung der Frauen selbst, einem großen Teil der gebildeten Männer erschwert ist, so daß sie gar nicht, oder nicht zur rechten Zeit dazu gelangen. Ja, es hat sich daraus in den civilisierten Völkern sogar der für die Stellung der Frau ungünstige Umstand ergeben, daß sie gar nicht mehr um ihrer selbst willen geschätzt werden, sondern nur noch um dessentwillen, was sie mitbringen.

Ob die Ehe unter diesen heutigen Verhältnissen, wo der Mann sehr gewöhnlich damit eine Verbesserung seiner ökonomischen Situation, oder in weniger gebildeten Verhältnissen eine unbesoldete Arbeitsklavin sucht, die Eltern der Frau dagegen ihre Tochter in eine, wenn auch noch so klägliche Lebensversicherung einkaufen wollen, und diese selbst über dem augenblicklichen Triumph einer sozialen

Beförderung ihre spätere traurige Rechtlosigkeit verleiht, — stets eine göttliche Institution genannt zu werden verdient, ist zum öftern etwas zweifelhaft. Es ist im Gegenteil eines der traurigsten, obwohl alltäglichsten Schauspiele, ein feines, hochgebildetes Mädchen in der fast schrankenlosen Gewalt eines mittelmäßigen Jünglings zu sehen, bloß weil manche Mütter es für eine Art von Ehre ansehen, ihre Töchter unverheiratet zu behalten.

Dass die Frauen meistens gerne heiraten, ist begreiflich, weil sie allein in einer guten Ehe gelegenheit haben, alle in ihnen liegenden Kräfte zu entfalten; dass aber die egoistischen unter ihnen, welche sich rechtzeitig auf einen zweckmäßigen Verdienstsufuß zu stellen wissen, sehr oft ein besseres Schicksal haben als die guten, die eine Unsumme von Liebe, Treue, Aufopferungsfähigkeit, Geist und Leben an einen fragwürdigen Menschen verschwenden, von dem sie sich ein unrichtiges Phantasiebild gemacht haben, das ist eine der trübseligsten Erfahrungen des Menschenlebens. Niemals sollte daher eine Frau ganz unter ihrem Stande, niemals in eine ganz ungebildete Familie, niemals an einen sittenlich nicht ganz zweifellosen, oder kleinlich-egoistischen Mann, und in der Regel auch nicht außer ihr Land und außer ihre Nationalität sich verheiraten. Für die Männer hingegen, die ernstlich aufwärts streben, ist die Verbindung mit einer hochgefinnten und in besserer Lebensstellung befindlichen Frau das allergeringste Mittel, rasch vorwärts zu kommen.

Ob es daneben besser ist, in einer guten Ehe ruhige Achtung und Freundschaft, oder leidenschaftliche Liebe zu suchen und zu finden, wird stets bestritten bleiben. Wir würden uns, im Sinne einer allgemeinen Regel, für das erstere entscheiden; aber wer das letztere nicht kennt, weiß nicht, was Leben ist. Unzweifelhaft gehört der richtige, unegoistische Umgang eines Mannes mit einer braven und geistvollen Frau seines engsten Lebenskreises, Frau, Mutter, Schwester, Tochter, und nicht am wenigsten Großmutter und Enkelin, zu den allerhöchsten, artesten und lautersten Freuden dieses Lebens und bildet Eigenschaften in ihm aus, die sonst auf immer brach liegen bleiben. Eine Heirat ist lange nicht immer ein Glück zu nennen, aber ein alter Junggeselle ist jedenfalls auch nie das, was aus ihm geworden sein könnte und sollte.

Was in der Pflege und Erziehung von Kindern zu beachten ist.

Hasse kein Kind mit den Händen am Kopfe, um es emporzuheben, es kann dies das Schlimmste im Gefolge haben; denn die Verbindung des Kopfes mit der Wirbelsäule ist eine so lose und minime, dass innere Verletzungen fast unausbleiblich sind.

Lass dir auch nicht einfallen, ein kleines Kind an einem Vermeiden über irgend ein Hindernis wegzuziehen oder es sogar auf diese Weise eine Treppe hinaufzutragen. Man kann oft Mütter oder Kinderwärtinnen sehen, die mit einem Arm ein Kind oder Gepäckstück tragen und mit dem andern ein im Gehen noch unsicheres Kleines nach sich ziehen. Unnatürlich hoch gehoben, wird so das eine Vermeiden des kleinen Geschöpfchens beim öftern Straucheln beständig gerissen und gegerzt, was in fortgesetzt täglicher Wiederholung zu Verkrümmung der Wirbelsäule Veranlassung geben kann.

Lege nicht deinen Stolz darein, dein kleines Kindchen frühe aufrecht zu tragen, oder es in Stützchen oder Sofaedchen sitzen zu lassen, und bemühe dich auch nicht, das noch schwache auf seine Füßchen zu stellen. Lass es ruhig flach liegen oder spielend am Boden kriechen, bis ihm die Kraft und dadurch ohne äußeren Anreiz die Lust kommt, sich zu erheben und an festen Gegenständen selber aufzurichten. Durch achtsames und verständiges Zupacken verhilft du Verkrümmungen der Wirbelsäule und der Beine.

Zwingen dein Kleines nicht, mehr zu essen, als es selber verlangt. Die Nahrung, die dem Kinde über sein natürliches Bedürfnis hinaus und gegen seinen Willen eingestopft wird, gedeiht ihm nicht, sondern sie wird zur Ursache von Krankheit und kann fehlerhafte Anlagen zur Folge haben.

Mache dein Kind nicht fürchten, indem du es scherzweise erschreckst oder ihm unpassende Erzählungen darbietest; verbirg ihm auch so viel als möglich dein eigenes Erschrecken und deine eigene Furcht; beides wirkt verderblich auf die junge Kinderseele.

Fehlerhaften Anlagen und Neigungen körperlicher oder geistiger Art, an welchen du oder dein Gatte laborierst, suche bei deinem Kinde schon im Entstehen mit aller Sorgfalt und Beharrlichkeit systematisch entgegen zu wirken, so wird es dir möglich werden, eine bei euch Eltern in schlimmem Sinn wirkende Kraft bei dem Kinde in eine Tugend umzuwandeln. Gründliche Selbsterkenntnis ist daher für gewissenhafte Eltern ein erstes Erfordernis.

Bette und kleide dein Kind nicht nach deinem eigenen abgestimmten oder verordneten persönlichen Empfinden von „falt“ oder „warm“, sondern nach den Gesetzen einer vernünftigen Gesundheitspflege.

Halte dein Kind in Nahrung, Kleidung und Vergnügen so einfach als immer möglich und gewöhne es nicht an Bedürfnisse, deren Befriedigung ihm später die Existenz und den frohen Daseinsgenuss erschweren.

Pflege dein Kind womöglich selbst und beobachte und überwache die Entfaltung seines Seelenlebens. Solange dein Verstand mit seiner Entwicklung Schritt hält, solange hast du das Kind in deiner Hand, solange ist es dein; sobald sich aber, unbeachtet von dir, Triebe ansetzen und Kräfte entwickeln, so wird es dir und du wirst ihm entfremdet, und du verlierst Einfluß und Leitung.

Beachte an deinem Kinde die unscheinbaren und geringen Lebensäußerungen und laß dich nicht durch unheilvoll und groß gewordenen überrumpeln. Du selbst — die Mutter — mußt es nach Leib und Seele am richtigsten und besten kennen und verstehen.

Frauenrecht.

Die Sektion St. Immer des Schweizerischen kaufmännischen Vereins hat am 28. Februar verschiedene Konferenzen eröffnet. Neben Thematia poetischer Natur steht ein solches, welches eine Untersuchung verlangt über das Recht der Frau auf ihren persönlichen Verbleib: a) Recht der Verheirateten; b) Recht der Lebigen.

Das Frauenstimmrecht besteht in dem amerikanischen Staat Wyoming nun 25 Jahre. Am 12. Dezember vorigen Jahres — als am Jubiläumstage — erhielt die Volksvertretung des Staates folgende Resolution: „Der Besitz und die Ausübung des Stimmrechts durch die Frauen in Wyoming hat keinerlei schlechte, sondern nach vielen Richtungen sehr gute Folgen gehabt; es hat in hervorragender Weise dazu beigetragen, Verbrechen und Armut aus diesem Staate zu verbannen, und zwar ohne alle Gewaltmaßregeln; es hat friedliche und ordentliche Wahlen, eine gute Regierung, einen bemerkenswerten Grad von Civilisation und öffentlicher Ordnung herbeiführen helfen; und wir weisen mit Stolz auf die Thatfache hin, daß nach 25 Jahren, seit die Frauen das Stimmrecht besitzen, kein Distrikt von Wyoming ein Armenhaus besitzt, daß unsere Gefängnisse so gut wie leer und Verbrechen so gut wie unbekannt sind. Als das Ergebnis unserer Erfahrung bringen wir dar, daß jeder civilisierte Staat auf Erden den Frauen ohne Verzug das Stimmrecht gewährt. Wir beschließen, daß eine authentische Abschrift dieser Resolution durch den Gouverneur unseres Staates den Regierungen aller Staaten und Territorien Amerikas und allen gelegenden Körperlichkeiten der Welt überreicht werde, und wir ersuchen die Presse der gesamten civilisierten Welt, die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf diese Resolution zu lenken.“

Eine volksfreundliche Schöpfung.

Eine neue, wahrhaft volksfreundliche Schöpfung ist von Basel in Angriff genommen worden, nämlich: ein **Pfennkottenheim**. Der bezügliche Gesetzesentwurf ist bereits genehmigt. — Wächten bald noch andere nachfolgen!

Etwas über die Influenza.

Ueber dieses böse Uebel habe ich meine besonderen Gedanken, die in einem Teil vielleicht richtig sein dürften. — Es ist mir fast unbegreiflich, daß in unserer 8—9köpfigen Familie, die sich aus allen Alterslagen zusammensetzt, die Influenza noch nie ernstlich aufgetreten ist, obwohl wir gewiß keine Niesen sind, während sie schon in Nachbarnfamilien, die aus anerkannt kräftigen, widerstandsfähigen Naturen bestehen, tüchtig regierte. — Ob das nicht am Ende doch ein wenig zusammenhängt mit unserer gründlichen, andauernden Lüftung aller Schlafzimmern und täglich mehrmaliger Lüftung des Wohnzimmers? — Ich machte die Beobachtung in mehreren gut situierten Familien, wo das Schlafzimmer einiger Glieder derselben neben dem Wohnzimmer liegt, wie man sorgfältig alle überflüssige Wärme aus dem letztern in das Schlafzimmer leitete, um nachts warm zu schlafen — in allen diesen Familien trat die Influenza heftig und wiederholt auf. — Man würde es ja gar nicht glauben, wie sehr die Winterlüftung in unsern gebildeten Zeitalter noch mancherorts im argen liegt; wie viele sonst aufgeklärte Leute es gar nicht zu erkennen vermögen, wenn der Zimmerluft aller Sauerstoff entzogen ist; wie sie nicht begreifen wollen, daß man in solchen Räumen selbst bei 15° Wärme fröstelt, und wie sie eher noch einheizen lassen, statt durch ein minutenlanges Lüften dem Körper das natürlichste Erwärmungsmittel zuzuführen. — Dann wird der Körper unfähig zum Widerstand und erliegt jedem eben grassierenden Uebel; — ob man sich

nicht damit das epidemische Auftreten der Influenza teilweise zu erklären hat?

Weibliche Fortbildung.

Für den ausgeschriebenen **Zuschneidekurs** an der **Stadt St. gallischen Frauenarbeitschule**, zu welchem 12 Teilnehmerinnen vorgesehen waren, haben sich einen Tag vor Ablauf des Anmeldebtermins nicht weniger als 128 Schülerinnen angemeldet. Ein schlagender Beweis für das dringende Bedürfnis nach Belehrung und Fortbildung auf diesem Gebiete. Als höchst verdienstvolles Entgegenkommen wird es allseitig freudig empfunden und begrüßt, daß die Schul- und Aufstufungskommission sofort die nötigen Maßregeln ergreifen hat, um statt einer Abtheilung zu 12 Teilnehmerinnen, deren fünf zu 15 Schülerinnen einzurichten, so daß jetzt 75 für den ersten Kurs aufgenommen sind. Der Beginn des zweiten Kurses ist auf den 6. Mai angesetzt. Von den bis jetzt Eingelichenen entfallen 79 auf die Stadt und 39 auf die benachbarten Gemeinden. 26 sind verheiratet. Die meisten sind Angestellte in Läden und Geschäften. Als Lehrerin für den Zuschneidekurs wurde gewählt: Fräulein Gorini in St. Gallen, und als weitere solche sind in Aussicht genommen: Frä. Brunner, Fachlehrerin fürs Kleidermachen an der Frauenarbeitschule, und Frä. Ida Kleb, langjährige Hüftschneiderin für die Kurse im Kleidermachen am Gewerbeinstitut. — Die junge Frauenarbeitschule blühe und gedeihe!

Die **Frauenarbeitschule Chur** hat ihr achties Schuljahr am 8. Januar 1895 mit 58 Schülerinnen begonnen, wovon 28 Töchter aus verschiedenen Gegenden des Kantons Graubünden und 2 aus anderen Kantonen kommen. 20 Schülerinnen besuchen den Kurs im Kleidermachen, 26 den im Hand- und Maschinennähen, 1 das Wollfach und 10 den Spezialkurs zur Ausbildung von Arbeitslehrerinnen.

In **Wattwil am Sempachersee** ist die erste Haushaltungsschule für die Innerrschweiz eröffnet worden.

Die **Zahl der Anmeldungen** für den an der städtischen **Frauenarbeitschule St. Gallen** am 6. Mai beginnenden **Arbeitslehrerinnenkurs** ist auf 12 — das zulässige Maximum — gestiegen, so daß eine Ausschreibung des Kurses nicht erfolgen wird und weiteren Anfragen nur für den Fall entprochen werden kann, wenn bereits Angemeldete wieder zurücktreten würden.

Was Frauen thun.

In **Winterthur** hielt **Frä. Dr. med. Sommer** kürzlich wieder einen Vortrag über Bekleidung und Schuhung. Die Vortragende hatte einen Hüftenhalter und ein paar Schnürschuhe mitgebracht zur Unterfütterung ihrer Darlegungen. Der erste wurde warm empfohlen zur Verdrängung des Korsetts, namentlich sollte er bei den heranwachsenden Töchtern zum Tragen gelangen. Der Hüftenhalter ist auch geeignet zur Verdrängung der Strumpfbänder, indem er hierfür Knöpfe hat. Bezüglich der Schuhung vermahnt die Vortragende die tipischen und engen Schuhe mit hohen Absätzen, wodurch die Füße total verdorben und Hühneraugen und Leberbeine erzeugt werden. Den Glastiquebottinnen seien die dem Fuße sich besser anschmiegenden Schnürschuhe vorzuziehen. Für die Kinder sind hohe Schuhe besser als niedrige, da sie dem Fuße mehr Halt bieten und dadurch das Gehen erleichtern. Durch übrige zweckmäßige Bekleidung der Kinder lassen sich auch zahlreiche Krankheiten vermeiden. Der Besuch des Vortrages war ein außerordentlich zahlreicher, wohl weit über hundert Frauen waren anwesend. Solche Vorträge sind gewiß eher angethan, die Wohlfahrt des Landes zu heben, als „über die Bestimmung des Mannes“ Worte zu verlieren.

In **Silstrup bei Münster** starb dieser Tage ein blühendes Mädchen infolge zu starken Schnürens eines plötzlichen Todes auf der Landstraße.

Ihren **100sten Geburtstag** feierte am 20. Januar die frühere Industrielle, Fräulein **Sophie Brechter** in Mannheim.

Fräulein Emma Rüper leitet für die Frauenabteilung den praktischen Teil des kürzlich in Bern (Kängäquartier) begonnenen gemischten Samariterkurses.

Die **Lehrerinnen haben für ihr Schwei. Lehrereisenheim** bereits die schöne Summe von 20,000 Fr. beisammen. Es darf wohl gehofft werden, daß dieser wahrhaft zeitgemäßen und gemeinnützigen Schöpfung künftig auch in Vergabungen und Testamenten reichlich gedacht werden möge.

Eine noch **seht in Bern lebende Schülerin F. Kalozzi** (die 96jährige Witwe eines verstorbenen Herrn Fabrein Belancon) schreibt der „Lausanner Zeitung“, es sei mehr als einmal vorgekommen, daß Pestalozzi bei Sturm und Schnee ohne Mantel heimgekehrt sei, da er seinen Mantel unterwegs armen Leuten, die ihm begegneten, schenkte. Die alte Frau kann dem großen Bädagogin nicht genug Lob spenden und widmet ihm heute noch die dankbarste Anhänglichkeit.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2791: Wäre vielleicht eine geehrte Mitabonnentin der lieben „Schweizer Frauen-Zeitung“ im Falle, einer treu besorgten Frau und Mutter, deren Mann durch harte Schicksalsschläge in bebrängte Lage gekommen, irgend einen Nebenverdienst zu verschaffen, damit sie, nebst den Hausgeschäften und zeitweiligem Wohlthun bei des Mannes Beruf, noch etwas verdienen könnte? Für allfälligen guten Rat wäre von Herzen dankbar.

Eine schwergeprüfte junge Frau.

Frage 2792: Könnte eine geehrte Mitabonnentin zwei Töchtern, welche in den Handarbeiten, besonders im Häkeln gut bewandert sind und eine geläufige Handschrift führen, die genügt sind, neben der Besorgung eines Speisereisens einen Nebenverdienst zu suchen — den oben erwähnten Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung zuweisen? Zum Voraus besten Dank.

Mitabonnentin der „Frauen-Zeitung“.

Frage 2793: Ein achtungswerter, solider Mann in gesicherter Lebensstellung findet sich veranlaßt, in dieser, allgemeinen Fragen offenen Rubrik nachfolgende ernste Frage zu stellen: Was halten gebildete, vorurteilsfreie und ebelnde Damen von einer durchaus anonym gehaltenen Korrespondenz zwischen Herren und Damen, die im Leben und Wirken für eine eigene Familie ihr Glück erleben, dabei aber weder den Mut haben, ohne genaue Prüfung der gegenseitigen Charaktereigenschaften, sich ehelich zu verbinden, noch aus Rücksicht auf die herrschenden Begriffe sich und andere durch öftere Besuche ins müßige Gerede zu bringen? Ein Briefwechsel, wo keines sich zu nennen braucht, wo man sich gegenseitig prüfen und in allen Fragen gründlich aussprechen kann, und wo nur nach gegenseitigem Gefallen und beiderseitigem Wunsch eine nähere Bekanntschaft eingeleitet würde, müßte auch der ängstlichen Dame genügende Sicherheit bieten für unbedingte Anonymität. Die Frage ist eine allgemeine, bei beiden Geschlechtern, daß die herrschenden gesellschaftlichen Anschauungen es den jungen Leuten verunmöglichen, zum Zwecke des sich gegenseitigen Kennenlernens einen freundschaftlichen Verkehr zu pflegen, ohne das Rechte und Verpflichtungen daraus abgeleitet und die Betreffenden ins Gerede gebracht werden. Eine unter Chiffre geführte und postlagernd bestellte Korrespondenz würde jede Gewähr für die gewünschte Anonymität bieten und es ermöglichen, auch Eltern oder Verwandte darum wissen zu lassen, ohne dem andern Teile gegenüber indiskret zu sein. Auf die Bekanntgabe offener Meinungsäußerung ist gespannt.

Emmer, der sich prüfen lassen darf, der aber ebenfalls ruhig und bescheiden unbeeinträchtigt prüfen will.

Frage 2794: Könnte mir eine verehrliche Abonnentin ein Mittel angeben, wie ein ungewählter tannener Parfettboden, der durch Rauch schwarz geworden ist, wieder in Hand gebracht werden kann? Aufwachen mit heißem, starkem Sodawasser und Seife hatte nicht den gewünschten Erfolg. Für gültigen Rat ist sehr dankbar.

Mitabonnentin in G.

Frage 2795: Ist unter den verehr. Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ eine junge, gut erzogene Tochter aus rechtlicher Familie, die Lust hat zur Erlernung der französischen Sprache als Volontärin in eine gute Familie der Westschweiz zu gehen? Sie hätte Kinder zu überwachen und diesen die einfachen Kleider anzufertigen. Die Familie ist sehr geachtet, und ich weiß, daß eine Tochter dort sehr gut verlorst wäre.

Eine junge Tochter, welche in der Küche in Stellung ist und deshalb aus eigener Erfahrung spricht.

Frage 2796: Ich habe aus dem Nachlaß einer Großmutter eine Schürze edler Perlen erhalten. Sie sind jahrzehntlang unbenutzt gelegen und dadurch unansehnlich geworden. Gibt es ein einfaches Verfahren, um sie wieder aufzurichten? Ich wäre sehr dankbar für dessen Mitteilung.

Junge Leserin in A.

Frage 2797: Ist Nervosität ein Grund, um von der Ehe mit einem sonst gesunden Manne abzusehen? Kann nicht durch ein bestimmtes Verfahren die Nervosität gehoben werden? Für freundliche Antwort dankt bestens.

Junge Leserin in A.

Frage 2798: Meine 17jährige Tochter, welche von klein auf von sehr bester Gesundheit war und deshalb aufs sorgfältigste ernährt wurde (viel Süßfrüchte, Hahnenmelz und Milch, kein Fleisch, kein Kaffee, kein Thee und Wein), kam vor einem halben Jahr besuchsweise zu Verwandten in die französische Schweiz, wo ihr gartes, schwächliches Aussehen Beforgnis erregte. Der dortige Hausarzt verordnete ihr täglich ein Glas französisches Rotwein und den abwechselungsweise kräftigen Tisch mit gemischter Kost. Die nicht beliebte Milch dürfte weggelassen und an deren Stelle könne je nach Neigung Kaffee, Thee oder Chokolade getrunken werden. Bei dieser Diät hat die schwächliche Tochter sich nun so wunderbar gekräftigt, daß sie ausdauernd und ergiebig arbeiten kann. Sie sieht aus wie das blühende Leben, hat an Körpergewicht erheblich zugenommen und schläft vorzüglich. Habe ich nun nicht recht, wenn ich diese bewährte Ernährungsweise auch für meine jüngere, ebenfalls schwächliche Tochter zur Anwendung bringe?

Witwe in A.

Frage 2799: Ich muß zu meinen Einkäufen jeden Rappen von meinem Mann verlangen; ich habe nicht einen übrigen Zehner in der Tasche zu meiner Verfügung und da verlangt mein Mann, daß ich ein Haushaltsbuch führe, damit er genau im Laufe des Jahres alles nachsehen könne. Dieses Verlangen erscheint mir lächerlich. Ich meine, er soll das Haushaltsbuch selber führen, solange ich von ihm jeden Zehner verlangen muß. „5 Rappen für ein Büchel Suppengrün, bitte!“ Mag er's aufschreiben, wenn er's herorklaubt. Bin ich nicht im Recht?

Junge glückliche G. Hausfrau in A.

Frage 2800: Könnte mir eine der geehrten Leserinnen einen Aufenthalt angeben, wo einem jungen Mädchen Gelegenheit geboten wäre, sich in allen häuslichen Arbeiten gründlich auszubilden, um später den vielleicht an sie heranretenden Pflichten, als Frau und Mutter, nachkommen zu können? Ganz gleich ob im In- oder Ausland, ob in einer Schule oder bei einer tüchtigen Hausfrau, nur nicht in einer sogenannten französischen Pension, von wo aus nur Putzdamen zurückkehren, anstatt für Küche und Haus herangebildete Töchter. Zum Voraus besten Dank.

Frau A. in A.

Frage 2801: Der ärztliche Berater oder sonst ein Sachverständiger ist höflich um gültige Beantwortung

nachstehender Frage gebeten: Ich bin leider im Fall, meine schlecht gewordenen Zähne durch neue zu ersetzen. Ich habe viel von der amerikanischen Methode (der neuesten Stützähne) gehört, bei welchem Verfahren die Kronen hart am Zahnfleisch abgezeichnet werden. Die noch gesunden, zurückbleibenden Wurzeln werden mit antiseptischen Mitteln präpariert, um so vor Erkrankung geschützt zu bleiben. Ist diese neue Art Gebisse den bisher bekannten mit Platten wohl vorzuziehen, oder legt man sich dabei der Gefahr aus, daß die auf beschriebene Weise erhaltenen Wurzeln mit der Zeit erkranken und schließlich doch entfernt werden müssen? Hat einer der geehrten Abonnenten diese Zahnoperation vielleicht schon erprobt und könnte mir sagen, ob sie sehr schmerzhaft ist und ob die Zähne haltbar und hübsch sind? Würde jemand einen speziell für diese Methode anerkannten tüchtigen Zahnarzt in St. Gallen oder Umgebung? Guten Rat verbannt herzlich.

Eine junge Abonnentin.

Frage 2802: In der Antwort auf Frage 2775 der Nr. 4 ist die Rede von Pechglanzkohlen. Da in keinem heißen Brennmaterial resp. Kohlenverkaufsgeschäft darüber Auskunft zu erhalten war und allen überhaupt darin befragten Personen und Techniken dieses Brennmaterial total unbekannt ist, so wird der Verfasser der angegebenen Antwort ersucht, das Nähere und Genauere über die Pechglanzkohle, ihren Preis und ihre Bezugsquelle gefälligst mitteilen zu wollen.

Frage 2803: Ich möchte erfahrene Hausfrauen bitten, mir nachstehende Frage freundlichst beantworten zu wollen. Unsere Verhältnisse begeben es, daß ich meinem Gatten in der Ausübung seines Berufes so viel als immer möglich helfe. Nun konnte ich bis jetzt noch kein Dienstmädchen finden, das in jeder Beziehung zu rechnen, einzuteilen und zu sparen weiß. Unter Sparen verstehen sie, zu wenig und schlecht zubereitetes Essen auf den Tisch bringen und einen ungeheizten Ofen haben, während bei guter Einteilung, Wahlmannschaft und Unsicht beim gleichen Verbrauch alles gut bestellt sein könnte. Meine Bekannten sagen mir, ich werde umsonst ein Mädchen suchen, das befähigt und willens sei, in meinem Sinne mit den Haushalt zu führen. Nun möchte ich von Erfahrenen gerne wissen, ob es auf die Länge für einen Haushalt mit Kindern durchführbar ist, sein Essen in einer Volkstische zu beziehen und für einen Teil der Hausarbeit ein junges Mädchen anzustellen? Unsere Finanzen gestatten keine langen und teuren Versuche; denn jeder Franken Einbuße ist für uns von Bedeutung. Ein guter Rat von Erfahrenen würde dankbarst entgegengenommen.

Hausfrau in A.

Frage 2804: Was ist gegen schweißige, kalte Füße zu tun? Ich trage keine Winterstübe, um den Schweiß nicht noch mehr zu befördern; aber das beständige Kältegefühl bis zu den Knien ist eben auch sehr unangenehm. Für guten Rat dankt bestens.

A. in A.

Frage 2805: Ist es thöricht, einen in strengstem Wachsen begriffenen 14jährigen Knaben, der sehr blutarm ist und der große Mühe hat, in der Schule nachzukommen, in rein vegetarische Kost zu geben? Dieses Regime kann dabei nicht durchgeführt werden, weil fremde Pensionäre am Tisch sind und weil der fragliche Jüngling den Milch- und Weiselspeisen nicht hold ist. Welches sind übrigens die am meisten und raschesten blutbildenden Nahrungsmittel? Um freundliche Belehrung bittet herzlich.

Mutterleserin in B.

Frage 2806: Eine 17jährige, gut erzogene Tochter, intelligent und treu, welche seit zwei Jahren auf dem Bureau eines Weingehäufes selbständig und mit Erfolg gearbeitet hat, sollte auf Öftern Gelegenheiten finden zu ihrer weiteren Fortbildung. Welchen Weg würden praktische erfahrene Leser dieses Blattes zu diesem Zwecke für gut erachten? Wäre ein Aufenthalt in einem Geschäft der französischen Schweiz anzuraten, oder der Eintritt in einen Geschäft, wo sie unter richtiger Anleitung sich in allen vorkommenden Bureauarbeiten vervollkommen könnte? Es bittet sehr um guten Rat — und vielleicht wären freundliche Leserinnen auch mit Bekanntgabe von passenden Adressen bereit.

Eine dankbare, besorgte Mutter.

Antworten.

Auf Frage 2756: Wenn Ihre Abort- und Dunstrohrleitung einen unansehnlichen Geruch in Ihre Wohnung bringen läßt, so ist trotz größtmöglichem Urteil etwas nicht in Ordnung. Ist vielleicht die Abortanlage mit einem Abwasserkanal verbunden und Ihr Abtritt ohne Wasserabfluß und Wasserpfuge? In diesem Falle bringen die gefährlichen Kanalgase in Ihre Wohnung. Bessern Ihre Aborte oder Geruchverchlüsse, welche das Eindringen der Kanalgase verhindern, so ist es möglich, daß die Fallrohrleitung unbedeutende Fugen hat, durch welche die Kanalgase ihren Weg in ihre Wohnung finden. Mündet die betreffende Fallrohrleitung in eine Grube, welche mit keinem Abflußkanal in Verbindung steht, und besitzt Ihr Abort keinen Geruchabfluß, so läßt sich der gerügte Unbehagen durch Anwendung eines Klosettapparates, welcher in den Klosetttrichter eingesetzt werden kann, auf ein geringes Maß beschränken oder ganz beseitigen. Beschreiben Sie Ihre Abortanlage so genau als möglich, vielleicht gelingt es mir dann, ohne die Anlage zu besichtigen, Ihnen ein Mittel zur Beseitigung des widerwärtigen und gesundheitsgefährlichen Geruches anzugeben zu können. Ich habe das letzte Jahr zwei Fälle gefunden, wo unbedeutende Fugen in Schuttsteinleitungen, das Bewohnen von Zimmern zur Unmöglichkeit machten. Trotzdem die fraglichen Leitungen, welche eingemauert waren, kein Wasser verloren, so schloßen die Fugen (Risse) doch nicht so dicht ab, um die schlechten Gerüche zurückzuhalten. Es wäre möglich, daß der Fehler bei Ihrer Anlage auch in kaum bemerkbarem Unbehagen der Nieren liegt.

G. v. in B.

Auf Frage 2762: Aus eigener Erfahrung kann ich Ihnen das Familienpensionat Fivaz-Rapp, 4 rue du Casino in Yverdon aufs wärmste empfehlen. Madame

Fivaz, die Vorsteherin desselben, benimmt sich mütterlich den Töchtern gegenüber und bereitet ihnen ein zweites Heim. Der Unterricht in der französischen Sprache ist ein sehr gründlicher. Zu fernere Zukunft gerne bereit.

A. in B.

Auf Frage 2762: Erst heute, wo ich meinen Brief vom 19. d. gedruckt vor mir habe, taucht es mir auf, daß die Fragestellerin Nr. 2762 vielleicht meinen könnte, daß ich meinerseits ein spezielles Interesse haben könnte, um die „Pension Gonzag“ in Neuenburg derart zu empfehlen, oder Ihr verehrliches Blatt nur als gute Bekannte benützen wollte. Nichts von alledem. Im Gegenteil, denn ich bin i. J., als es sich um Auswahl einer Pension für meine älteste Tochter handelte, sehr vorsichtig und gewissenhaft vorgegangen. Ich habe mir von ca. 12 Pensionen der franz. Schweiz den Prospektus kommen lassen und mich, nach kaufmännischer Art, eingehend über jede derselben erkundigt und mich, auf Grund der erhaltenen Informationen, zu der Pension B. in N. entschlossen, da ich damals von einer Pension Gonzag noch keine Ahnung hatte. Nun hatte aber Mad. B. (eine Pfarrerswitwe) keinen Platz und dieselbe empfahl mir dann die Pension Gonzag. Einzig und allein auf diese Empfehlung hin sandte ich meine älteste Tochter dorthin und auch die beiden anderen, und habe ich es seither nie zu bereuen gehabt. Soviel zur Nichtigstellung. Ergebnis.

G. v. in B.

Auf Frage 2770: In eine Puddingform mit gutem Verschluss legen Sie 3—4 Pfund von Fett und Haut z. gänzlich befreites Ochsenfleisch ohne jegliche Zuthat; setzen diese Form, belastet mit einem Gewicht, in kaltes Wasser auf und lassen dieselbe 4—5 Stunden bei gleichmäßigem Feuer schwach kochen, bei Verminderung des Wassers muß immer warmes nachgeschüttet werden. Von genannter Quantität Fleisch gibt es höchstens eine Kaffeetasse Brühe, von welcher Sie von Zeit zu Zeit einen gewöhnlichen Schüssel dem Herrn verabreichen, auch mit einem Ei verflopfen, sowie in die gewöhnliche Fleischbrühe mischen; letztere können Sie von der Haut und Knochen mit etwas Fleisch herstellen.

A. v. d.

Auf Frage 2772: Bei der Wahl zwischen den beiden Bewerbern geben Sie, meiner Ansicht nach, von unrichtigen Gesichtspunkten aus. Sie schadet einerseits der Ehre, dem Manne, der in schöner Familienghörigkeit mit Eltern und Geschwistern zusammenlebt, zu zeigen, daß Sie ihm noch Besseres zu bieten hätten, Sie möchten also zur Befriedigung Ihrer Eigenliebe sich den Triumph verschaffen, bei Ihrem künftigen Gatten diejenigen, welche ihm bisher die Liebsten waren, in den Schatten zu stellen. Andererseits reizt Sie der Gedanke, für den andern der Inbegriff aller häuslichen Tugend zu sein, ohne daß Sie sich dabei übermäßig anstrengen müßten. Nach diesem offenerzogenen Gesinnungssinn zu schließen, buldigen Sie — verzeihen Sie den Ausdruck — einem naiven Egoismus. Ist es denn in der Ehe darum zu thun, daß das niedrige Ich, wozu aber auch Ehrgeiz und Bequemlichkeit gehören, in erster Linie seine Rechnung findet? Eine ideale Auffassung der Ehe ist das sicherlich nicht. Sollten Sie sich nicht eher fragen: welcher von beiden Männern würde mir bei dauerndem Zusammenleben für Gemüt und Charakter mehr Vertiefung, Bereicherung und Kräftigung gewähren? Wo findet das bessere Ich mehr Gewinn? Bei dieser Fragestellung dürften Sie vermutlich eher aus der Qual der Wahl heraus und zum entscheidenden Entschluß gelangen. Denn, da Sie ihre Bewerber schon längst zu kennen scheinen, werden Sie über das eigentliche Wesen derselben nicht mehr im unklaren sein. Dagegen ist es für Fernerstehende auch auf Grund der gegebenen Auskunft über Vergangenheit und Verhältnisse der beiden in Frage stehenden Männer schwer, einem derselben den Vorzug zu geben. Denn bekanntlich entwickeln sich die Charaktere unter den nämlichen Verhältnissen sehr ungleich. Wer in einem schönen elterlichen Heim aufgewachsen ist und sich dalest wohl gefühlt hat, besitzt gewiß die Fähigkeit, andere zu beglücken, vielleicht aber auch ein anspruchsvolles, bequemliches Wesen u. dgl. Wer sich aus eigener Kraft aus der Niedrigkeit zu einer schönen Stellung emporgearbeitet hat, garantiert für einen festen Willen, einen sich aber häufig aus solcher Vergangenheit Rücksichtslosigkeit, Härtheit, Mangel an edleren Lebensformen an, Dinge, welche einer anders gearteten Natur das Zusammenleben mit einem solchen Manne schwierig machen werden. Prüfen Sie sich und Ihre Bewerber an dem gegebenen Maßstab: Die Ehe soll beiden Teilen eine Förderung in ihrem besten Sein bringen — dann werden Sie wohl die rechte Wahl treffen. Den Aufrichtigen läßt es Gott gelingen.

Ein junger Entschlossener.

Auf Frage 2777: Die eingegangenen Antworten sind der verehr. Fragestellerin direkt übermittelt worden. Auf Frage 2778: Wir ersiene besser, mit dem Schulbesuch noch länger zuzuwarten. Das Kind kommt noch früh genug aus regelrechte Lernen. Dagegen würde ich täglich ein fremdes, jüngerer Kind, und zwar abwechselnd ein anderes, in seinen Umgang bringen. Es könnte so konstatiert werden, ob nicht doch Sympathie für die eine oder die andere Wesenheit sich nach und nach kund gäbe. Von jeder geistlichen Schaustellung in Gesang oder Deklamation würde ich grundsätzlich Umgang nehmen. Es scheint hier eine besondere feilsche Veranlagung vorzuliegen, und gegen diese mit brutaler Gewalt vorzugehen, will mir unverantwortlich und herzlos erscheinen. Das Kind soll möglichst viel im Freien sich tummeln und seine Gesundheit kräftigen können. Dies mit rationaler Diät und Hautpflege verbunden, wird Abnormitäten am ehesten zu beseitigen vermögen. Verfrühtes Lesen und Klavierstunden sind nicht haltbar und dem etwaigen Gang zum Alleenstein und Träumen ist unauffällig entgegenzuarbeiten. Eine einsichtige Mutter wird auch des Nachts ihr Kind zu beaufsichtigen wissen, denn außergewöhnlich veranlagte Kinder fröhen oft gesundheitsgefährdenden Gewohnheiten, die je eher, je besser bekämpft werden.

Erfahrene in 2.

Auf Frage 2779: Nehmen Sie die Waschungen im Bette vor. Sie waschen ein Glied oder Körperteil um den andern, reiben ihn tüchtig ab und bedecken ihn wieder. Es ist dies eine etwas umständliche Art und Weise, aber doch die einzig passende für eine Person, die blutarm ist und leicht fröstelt. Wenn Sie die Waschungen abends vornehmen, müssen Sie im Bette eine Wärmflasche haben, um sich rasch erwärmen zu können. Am Morgen müssen Sie noch eine gute Weile im Bette bleiben oder gut gewärmte Kleiderstücke anziehen und eine leichte häusliche Beschäftigung oder einige Turnübungen vornehmen. Am besten ist, Sie machen anstatt kalten Waschungen feuchte Abreibungen, bis die Jahreszeit eine wärmere geworden und Sie sich an die feuchtfalte Behandlung gewöhnt haben. Sie werden im Sommer von selbst dann Schwamm oder Frottierhandtuch mit mehr Wasser füllen. Man braucht ja nicht immer alles nach der Schablone zu thun. Fühlt man sich einmal nicht aufgelegt oder fröstelt, legt man die Wäsche aus oder nimmt zur Abwechslung warmes Wasser. Mit kaltem Körper soll man nie eine kalte Wäsche vornehmen, sondern sich stets vorher erwärmen. s. B.

Auf Frage 2779: Machen Sie die kurze, rasche Abwaschung am Morgen sofort nach dem Erwachen. Trocknen Sie sich aber nicht ab, sondern begeben Sie sich sofort wieder ins warme Bett, hüllen Sie sich gut ein und treiben Sie energisch das Frühstück bis zum Aufstehen. Keine, frische Luft im Schlafzimmer ist unerlässlich.

Auf Frage 2782: 80 g Chlorkalk werden unter allmählichem Zufluss von Wasser in einem Porzellanmörser zu einem dünnen, gleichmäßigen Brei verrieben, zu welchem eine Lösung von 80 g kohlensaurem Natron und 20 g Kochsalz in 3 Liter Wasser geschüttet wird. Man füllt die Flüssigkeit in Flaschen, schüttelt sie tüchtig und läßt sie gut verfortzt einige Tage stehen. Beim Gebrauch legt man die angefahrenen Gegenstände in eine Schale und übergießt sie mit der gutgeschüttelten Flüssigkeit, bis sie damit überdeckt sind und läßt sie einige Zeit darin liegen. In besonders hartnäckigen Fällen wärmt man die Flüssigkeit etwas an. Nach erfolgter Reinigung werden die Gegenstände in lauem Wasser abgewaschen, in Spiritus gespült und in Seigelpänen abgetrocknet. Das übrigbleibende Reinigungswasser kann in ein Glasgefäß gegeben und gut verfortzt zu weiterem Gebrauch im Keller aufbewahrt werden.

Auf Frage 2784: Frottiertücher werden in einer guten Lauge eingeweicht, herausgeschwabt, gefochet, wieder in dieser Lauge geschwungen, mit heißem Wasser abgebrüht und gründlich gespült. Sie sollen weder von Sand ausgewunden, noch durch die Windmaschine ausgedrückt werden, sondern man läßt sie abtropfen am Seil und schlägt sie während des Trocknens oft kräftig durch die Luft. Das Bügeln mit dem heißen Eisen ist ebenso ungewöhnlich, wie das Mangeln oder Einpressen in die Presse. Bei der richtigen Behandlung bleibt das Gewebe stets samtweich und locker. Im andern Fall wird es Brettig und hart. s. B.

Fortsetzung in der Beilage.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verschlungene Fäden.

Von Helene v. Gockendorff-Gradowitz.

(Fortsetzung.)

Ich danke Ihnen!" sagte sie mit ein wenig unsicherer Stimme, leiser hinzusetzend: „Ich bin Lady Evan Ramson, die Besizerin der ‚Heiligen Nacht‘.“

Ueberrascht blickte er auf. „Also handelt es sich dennoch um den Maler, Madame! Um mein Bild, nicht um mich selbst!“

„In andern Sinne, als Sie meinen, Mr. Banquish. Die ‚Heilige Nacht‘ bedeutet mir als Kunstwerk wenig. Ich verstehe — aufrichtig gesagt! — nicht genug von Malerei, um dergleichen nach seinem Werte beurteilen und schätzen zu können. Ich weiß es nicht, ob das Bild, welches in meinem Lieblingszimmer hängt und Tag und Nacht meine Gedanken beschäftigt, das Werk eines Meisters oder eines — Bruchstücks ist! Gleichviel auch! Ich hätte es in jedem Falle gekauft. Zudem Sie nicht zusammen, Mr. Banquish, weil Sie einmal die Wahrheit hören. Mir gilt lediglich das Eizet des Bildes etwas! Der Wald, die Kirche, das ganz eigenartige Landschaftsbild, — mit tausend bringenden, unwillkürlichen Stimmen zu meinem Herzen redend. Und ich beschreibe Sie, mir zu sagen: War es Eingebung allein, welche Sie jene Scenerie finden und malen ließ, oder entnahmen Sie des Bildes Einzelheiten der Natur?“

Seltene Frage — aber von einem ernstern Gefühle als müßiger Neugier diktiert. Das las Hardy Banquish in den feierhaft glänzenden Augen, in dem schmerzlichen Zucken der feinen Lippen. „Ich will Ihnen alles mitteilen, was ich weiß,“ erwiderte er, „leider ist es nicht viel. Die Scenerie meiner ‚Heiligen Nacht‘ ist der Natur entnommen. Ich fand sie einmal — es war im letzten Winter — ganz zufällig auf einer Tour nach Cornwallis und fühlte mich so lebhaft angezogen, daß ich beschloß, den Herrn dieses Besitzums aufzusuchen, um von ihm die Erlaubnis einer Ausnutzung seiner landschaftlichen Schönheiten zu erwirken. So geschah es; Sir

Rupert Mulligan erfüllte bereitwillig meine Bitte. Er gewährte mir auch Gastfreundschaft, solange meine Studien mich in der Gegend festhielten und die Erinnerung an jene, in dem vornehmen alten Cedar-House verlebten Arbeitstage gehört zu den freundlichsten meiner Künstlerfabriken.“ Ihnen ist Cedar-House allem Anscheine nach bekannt, Mylady?“

„Ja ... fahren Sie fort, Mr. Banquish, wenn ich bitten darf. Mächtige Ihnen Sir Rupert den Eindruck eines glücklichen, zufriedenen Mannes?“

„Keineswegs. Er schien sowohl körperlich als seelisch zu leiden. Die selbstgewählte Einsamkeit, in welcher er — ein Mann in den besten Jahren — seine Tage verbringt, scheint das Resultat schmerzlicher Erlebnisse; dieselben werfen ihren Schatten auf Cedar-House und den Baronet; wie anders sich beide im Sonnenlichte des Glückes ausnehmen würden, ausgenommen haben, bevor das Fatum sie in seine düsteren Schleier hüllte — das wissen Sie, Mylady, ohne Zweifel besser als ich!“

Ihre Augen hielten seinem durchdringenden Blicke mit sanfter Festigkeit stand. „Hören Sie, Mr. Banquish,“ sagte sie, „der Roman von Cedar-House — der Heimstätte meiner glücklichsten und traurigsten Erinnerungen — ist in wenigen Worten erzählt. Ich bin in dem alten Herrenhause der Mulligans geboren und aufgewachsen. Sir Rupert — mein einziger Bruder — erstgte mir frühe schon die dahingegangenen Eltern. Wir lebten friedlich miteinander. Ruperts kurze, ein wenig strenge Art verlegte mich nicht, da ich nichts anderes kannte und ich liebte ihn, vertraute ihm von ganzer Seele. Daß er mich dann zwang, seinem Klub- und Jagdgenossen Lord Ramson meine Hand zu reichen, obwohl ich in demselben trotz seiner bescheidenen äußeren Eigenschaften intuitiv den gewissenlosen Charakter erkannte, der später klar genug zu Tage trat, riß eine tiefe Kluft zwischen uns. Wiederholt beschwor ich Sir Rupert, mich nicht so erbarmungslos an einen Gatten zu schmiegen, den ich weder lieben noch achten könne — dessen Anblick mich lediglich mit Furcht und Abscheu erfüllte. Sei nicht kindisch, Isabel,“ erwiderte er, „Du kennst die Welt und die Männer nur aus Deinem Walter Scott und möchtest, daß ich Dir einen Quentin Durward verschaffte. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit, ganz abgesehen davon, wie seine Heldengestalt sich in untern Tagen ausnähme. Klappe Deine Bücher zu, kleine Träumerin, und studiere statt ihrer das Leben. Verjüde verständig zu sein, dann wird auch das Glückliche nicht ausbleiben.“ So ward ich hingeopfert.

„Die Kluft zwischen meinem Bruder und mir ward tiefer und tiefer, endlich unüberbrückbar, da Rupert — obwohl er mich grenzenlos elend sah — meinen Klagen, an einen Unwürdigen gefesselt zu sein, keinen Glauben schenkte, sondern auf die Seite meines Gatten trat, der seine Sache allerdings klüger zu verfechten wußte als ich — und immer wieder mich als den schuldigen Teil hinzustellen verstand. Erst als die Welt Lord Ramson erkannte, wie ich es schon lange gethan, — als er seine Existenz in der Welt durch Unzulänglichkeiten aller Art zur Unmöglichkeit gemacht — da streckte auch Sir Rupert mir seine Hand entgegen, aber — ich verschmähte sie! Ich schrieb ihm, was jene bittere, verzweiflungsvolle Stimme mir eben in die Feder diktierte: „Du hast mein Elend verschuldet — und mit erbarmungslosen Augen zugehoben! Hast mich vergebens um Beistand sehen lassen, lange, lange — und meinst nun mit einer Handbewegung auslöschen zu können, was Jahre des Leidens mir mit Flammenschrift ins Herz geschrieben! Es ist zu spät. Ich habe keinen Bruder mehr.“ Darauf erfolgte niemals eine Antwort — und so blieben wir getrennt bis zu dieser Stunde. Lange Zeit lebte ich abgeschlossen von der Welt auf meiner einsamen kleinen Besitzung in Sussex; dort erreichte mich auch die Kunde von dem plötzlichen, durch übermäßigen Weingeuß herbeigeführten Tode Lord Ramsons. Viel später, als ich bereits — hauptsächlich um einer verwaisten jungen Verwandten willen — in die Welt zurückgekehrt war, gelangte es durch Zufall zu meiner Kenntnis, daß sich Sir Rupert ganz nach Cedar-House zurückgezogen habe und dort ein wahres Eremitenleben führe. Als Veranlassung gaben die Zeitungen ein quälendes Nervenleiden an. Da begann mein Herz schmerzhaft zu pochen! Ich sagte mir: Es liegt eine Fülle stumm getragenen Leidens zwischen den Zeilen dieser kalt lautenden Zeitungsnöte und der Leidende ist mein einziger Bruder! Aber noch immer behielt der böse Stolz, der Starrsinn der Mulligans, welcher uns so lange auseinander gehalten, die Oberhand. Da — sah ich ihr Bild! Da sah ich ein Stück der geliebten, unvergessenen Heimat wieder — die kleine Kirche, welche ich so oft an Ruperts Hand betreten, den Wald, der meine kindlichen Spiele gekostet und mir zu süßen, mädchenhaften Träumen raufte; die Erinnerungsglocken begannen in meinem Herzen zu läuten, lauter — immer lauter! Ich fand die weichen Gefühle, die

erlösenden Thränen längst vergangener Tage wieder! Seitdem hat das Bild mich nicht wieder verlassen. Ich setzte alles daran, den Maler ausfindig zu machen, so schwer es mir auch gemacht wurde. Er sollte mir sagen, ob es in der That die Dorfkirche von Mulligan, vor der ich wieder weinen gelernt, und — ob er Sir Rupert mit eigenen Augen gesehen.“

Hardy Banquish hatte die traurige kleine Geschichte sehr ruhig mit angehört. „Was nun, Mylady?“ fragte er jetzt, seine Augen mit einem sprechenden Ausdruck von Verständnis und Teilnahme auf ihr blaßes Antlitz richtend. „Wenn die ‚Heilige Nacht‘ nicht mehr vermochte, als alte Herzenswunden aufbrechen, alte Schmerzen aus ihren Gräbern steigen zu lassen, so that sie wenigstens nichts, was des Ruhmens wert wäre. Sollte aber der Stern über der kleinen Kirche — ich malte ihn unter heiligem Schauern, Mylady! — Sie auf den Weg gewiesen haben —“

„Er that es, Mr. Banquish!“ unterbrach sie ihn hastig. „Und Sie wissen es auch. Sie wissen, daß ich nun nicht anders kann, als einer Wiedervereinigung mit Sir Rupert zuzustreben! Wollen Sie mir dabei hilfreiche Hand leisten, oder — appelliert dennoch zuweilen jemand vergeblich an Mr. Banquish? Der?“

„Weim Himmel, nein! Aber sollte niemand da sein, der ein näheres Anrecht darauf hätte, Lady Ramson in einer so wichtigen Angelegenheit mit Rat und That zu unterstützen? Niemand unter Ihren zahlreichen Freunden, Mylady?“

„Niemand,“ entgegnete sie einfach, „sonst wäre ich nicht zu Ihnen gekommen. Nur Sie, dessen Bahn der Zufall — oder etwas Höheres — mit der meinen verknüpft, indem er Ihren Fuß nach Cedar-House lenkte und die ‚Heilige Nacht‘ ihren Weg in mein Herz und Haus finden ließ, können mir bei dem, was jetzt geschehen muß, Helfer sein. Aber freiwillig und gern, Mr. Banquish — sonst gar nicht.“

„Sagen Sie mir nur, was ich in Ihrem Interesse zu thun vermag, Mylady,“ entgegnete der Maler mit einem Erser, der ihn dann über sich selbst erstaunen ließ. „Etwa noch einmal nach Cedar-House gehen und das Terrain rekonoszieren? Ist es das?“

„Allerdings. Aber vorher sollen Sie eine kleine Skizze von mir anfertigen, Mr. Banquish, ein kleines Bild, welches mich wiedergibt, wie ich jetzt bin — mit diesen Schmerzenslinien um Augen und Lippen; die Rupert noch nicht kennt. Unter andere gleichgültige Skizzenblätter gemischt, muß dieses Porträt in meines Bruders Hände gespielt werden. Sie sehen dann, wie der unerwartete Anblick auf ihn wirkt — vielleicht spricht er Ihnen sogar von mir und der Vergangenheit. Jedenfalls gibt sein Verhalten mir den Weg an, welchen ich einzuschlagen habe ... Wollen Sie so viel Mühe und Zeit, als die Ausführung dieses Planes kosten würde, an mich wenden?“

„Mühe und Zeit spielen in dieser Angelegenheit keine Rolle, Mylady. Ich fühle mich als Maler der ‚Heiligen Nacht‘ gewissermaßen verwandt mit Cedar-House, also auch verpflichtet, gegen seinen Schatten zu Felde zu ziehen. Aber ich bin kein Porträtmaler, Sie vernahmen es bereits. Nur zweimal nach beendeter Studienzeit verlor ich mich auf diesem Gebiete. Zene beiden Entwürfe, Mutter und Schwester meines Freundes Montgomery darstellend, blieben die einzigen.“

So fügten Sie denselben noch einen dritten hinzu, Mr. Banquish — aus Güte! Ihr „Ja“ soll ihnen aber nicht abgezogen werden, deshalb gehe ich jetzt. Diese kleine Karte enthält meine genaue Adresse. — Selbstverständlich liegt es in meinen Wünschen, daß niemand von dem zwischen uns Vor-gegangenen Kenntnis erhält.“

Er verneigte sich zustimmend. „Ich werde nach allen Richtungen hin in Ihrem Interesse zu handeln suchen, Mylady, dessen dürfen Sie sich versichert halten. Still, Zulu, kein Wort!“

Wenn Mr. Banquish fürchtete, der eben erwachte Vogel werde den Gast nach gewohnter Art mit einer kräftigen Freundschaftsausschüttung regalisieren, so irrte er für diesmal. Zulu schaute zwar mit schiefen, misstrauischen Blicken auf die schöne, lächelnde Frau; aber er fand augenscheinlich keine passende Bezeichnung in seinem Wörterschatze für dieselbe und redete sie daher in unartikulierten Lauten an, die sehr sonderbar, aber auch sehr sanft klangen und Lady Ramson veranlaßten, ihre Hand im Vorübergehen auf sein rotes Köpfchen zu legen. Banquish hatte noch niemals Gelegenheit gehabt, seinen Zulu in so verbindlicher, entgegenkommender Stimmung zu sehen; dieselbe hielt leider nur so lange vor, als Lady Ramson sich innerhalb des Zimmers befand. Nachdem sich die Thür hinter ihr geschlossen, nahm der Vogel seine übellaunige Miene wieder an, wick sogar der lieblosenden Hand seines Herrn aus. „Narr!“ sagte er nur mit schärfster Betonung und wandte den trummen Schnabel geringschätzig zur Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

Auf Frage 2785: Die eingegangenen Antworten sind der Fragestellerin auf brieflichem Wege übermittelt worden.

Auf Frage 2786: Ich würde der jungen Braut raten, die Ausstattung, je nach der Branche, zuverlässigen Fachkundigen zu übertragen, und zwar das Mobiliar und die Dekorationsgegenstände einseitlich und nach Beratung von Autoritäten. Die gesamten Dekorationsgegenstände könnten Sie durch die Vermittlung des Industri- und Gewerbevereins in St. Gallen erstellen lassen. Die Aus- und Durchführung würde jedenfalls nach jeder Richtung den höchsten Anforderungen entsprechen.

Auf Frage 2787: Ergraute Haare lassen sich nur in der natürlichen Farbe färben und zwar eignet sich hiezu am besten der Ruffschalenextrakt; von anderen Farbmitteln ist abzuraten.

Auf Frage 2788: Von Mitte November bis zum heutigen Tage — und es dürfte angenommen werden bis Mitte Februar — sind vom Schulbeginn um acht Uhr für die Schüler gesundheitsliche Schädigungen und für die Familie Anwesenheiten zu konstatieren. Soll den Anforderungen einer rationellen Gesundheitspflege Genüge geleistet werden, so ist es nötig, die Kinder bei dunkler Nacht noch dem Schlafe zu entziehen, zu einer Zeit, wo von den Dienstboten das zur täglichen Körpererhaltung benötigte Zimmer noch nicht gelüftet und auf den nötigen Wärmegehalt gebracht wurde. Diese Abwägung muß deshalb unterbleiben oder sie wird so ungewöhnlich vorgenommen, daß sie entweder nichts nützt, oder daß die Gewaschenden nachher in den kalten Räumen nicht mehr warm bekommen. Das Frühstück muß unnötig heiß eingenommen werden und wenn die Stunde unheimlich vorgerückt ist, wird nur eine Kleinigkeit hinuntergeschüttet, von ruhigem und ausreichendem Essen kann keine Rede sein. Es bleibt auch keine Zeit, um nach Tisch noch den Mund zu spülen und die Zähne zu putzen. Und in Aufregung und Angst und körperlich unbehaglich eilt das Kind zur Schule. Der Kontrast zwischen dem Niggrad der eben eingeschütteten Milch und der nun draußen herrschenden heissen Bile ist ein so großer und plöcklicher, daß die Erkrankung der Atmungsorgane fast unausweichlich ist. — So spielt sich der Vorgang ab, wo noch eine hygienisch gekostete Mutter das Nötige anordnet und die Ausführung desselben überläßt. Wo dies aber aus irgend einem Grunde nicht der Fall sein kann, da kommen die Kinder sozusagen direkt aus dem Bett in die Schule, und was da in einem einzigen Schulzimmer auf diese Weise für Ausbildungen zusammengetragen, das könnte der Lehrer bezeugen, wenn er nämlich mit einem für seinen Zweck geschulten und ausgebildeten Kieorgang versehen ist. Es kann entgegengetreten werden, man müsse die Kinder eben um diese halbe Stunde früher niederlegen lassen, damit sie am Morgen munterer erwachen. Das ist leicht gesagt. Wenn aber die Schule bis um fünf Uhr abends dauert, so wird es halb sechs bis die Schüler zu Hause sind und halb sieben, bis das Abendessen eingenommen ist. Sind Hausaufgaben zu machen, so bleibt keine Viertelstunde zur unbedingten nötigen, lustpendenden Körperbewegung in der freien Luft. Oder wenn am Morgen die durchgeführte Körperpflege verläumt wurde, so muß sie am Abend nachgeholt werden. Wird danach früh zu Bett gegangen, so bleibt zum gemütlichen und familiären, ergötzlich geistlichen Beisammensein der Kinder mit den Eltern absolut keine Zeit. Und diese ungemütliche, permanente Jagd, ohne den nötigen Aufpunkt, schädigt die Kinder gesundheitlich und moralisch. In vielen Orten trifft der frühe Schulanfang nur die Schüler der Oberklassen, also gerade das Alter der in der geistlichen Entwicklung stehenden Jugend. Daß aber gerade diese im Zeitalter der Mutarmut und der Nervosität der vermehrten Nachtruhe, des ungestörten Schlafes bedürftig sind, daß gerade in dieser Entwicklungsphase der Körperpflege erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden muß, darüber sind nicht nur die Ärzte einig, sondern alle einsichtigen Eltern sind sich darüber klar. Es ist also nicht abzusehen, warum den erwachsenen Bedürfnissen dieses Alters keine Rechnung getragen werden soll. Alles in allem genommen, ist zu wünschen und zu erwarten, daß im fünftägigen Winter von Mitte November bis Mitte Februar die Schule für alle Altersstufen erst um halb neun Uhr beginnen möge.

Mutter in St. G.

Auf Frage 2788: Der geteilte Schulbeginn am Morgen ist weder für die Kinder, noch für die Eltern eine Wohltat. Bei einem weiten Schulweg und bei schlimmer Witterung konnte man die Kleinen sonst ruhig unter der Obhut und Fürsorge der Großen wissen. Jetzt gibt es oft Wilderheit und Sorge.

Frau M. in A.

Auf Frage 2788: Von Mitte November bis Ende Januar begannen die meisten Schulen der Stadt Bern

den Unterricht um halb 9 Uhr, ohne deshalb später als 12 Uhr zu schließen. Jede der vier Unterrichtsstunden wurde auf 45 Minuten beschränkt mit nachfolgender Pause von 10 Minuten. Nachdem man sich an die neue Einteilung gewöhnt hatte, befand man sich sehr wohl dabei und spürte die Kürzung der Unterrichtszeit kaum. Wenn man auch den Beginn um 8 Uhr hätte durchführen können, da ja jede Schultage Stoff genug zu ausschließlich mündlicher Beschäftigung hat, so hätte es sich doch keineswegs empfohlen, Kinder, besonders Mädchen, die bis 40 Minuten zur Schule zu gehen haben, in finsterner Nacht auf die Straße zu stellen. Die Neuerung des Schulbeginns um halb 9 Uhr über die kurzen Tage hat sich trefflich bewährt und verdient, überall eingeführt zu werden. Die so vielgestörte mitteleuropäische Zeit hat jedenfalls für die Schule einen großen Vorzug; die Kinder können sich von 4—6 Uhr noch bei freundlichem Tageslicht recht tüchtig im Freien tummeln. Diesem nicht zu unterschätzenden Umstande schreibe ich den guten Gesundheitszustand meiner Klasse, die wenigen Abwesenheiten und ganz ausbleibende Verspätungen zu. Eine Lehrerin.

Auf Frage 2789: Die eingegangenen Antworten sind der verehrl. Fragestellerin direkt übermittelt worden.

Auf Frage 2790: Lassen Sie den Knaben von 4 Uhr abends an nichts Flüssiges mehr genießen. Ein Brot, eine dicke Suppe, ein Butterbrot und Obst als Nachessen genügt. Einreiben des Unterleibes mit Kampheralkohol und Entleeren der Blase vor dem Zubettgehen. Eine Stunde nach dem Einschlafen wird der zu Beaufschlagung wieder geweckt und zum Entleeren der Blase angehalten und vor Mitternacht kann dies nochmals wiederholt werden. Mit ruhiger Geduld und Beharrlichkeit von beiden Seiten wird, wenn nicht ein organischer Fehler vorhanden ist oder das Uebel eine von klein auf eingekeimte Gewohnheit ist, ein Erfolg zu verzeichnen sein. Das leidige Beträffende findet sich sehr oft bei Personen, die als Kinder zum Entleeren der Blase stets energisch gemahnt werden mußten. Ein solches fortgesetzte andauerndes Verhalten des Bedürfnisses schwächt die Blase und beirrt das sichere Empfinden der Nötigung in der Nacht. Oft ist auch die Furcht die Ursache dieses lästigen Übels. Viele Kinder haben eine unbewußtliche Furcht vor dem Aufstehen im Dunkeln. Sie wissen, daß sie gehen sollten, scheuen es aber in ihrer Scheu, vor dem Verlassen des Bettes, von einem Augenblick zum andern, bis sie schließlich unmerklich wieder einschlafen. Das Bedürfnisgefühl, hinauszuweichen, spielt in die Träume hinein und dazu kommt das Gefühl der körperlichen Nötigung — das Kind glaubt sich wachend und bewußt handelnd und — das Feinliche, zu befehlen und ängstlich zu verhalten gefuchte ist gefeiert. Strafen und Belohnungen nützen nichts, dies verschlimmert das Uebel noch. Durchdringung und Entlastung des Körpers muß vermieden werden.

Eine Wäckerin, die Erfahrungen gesammelt hat.

Briefkasten der Redaktion.

Treue, junge Abonnentin Lina. Ihre Anfrage findet briefliche Beantwortung.

An die beiden jungen Abonnentinnen, die kürzlich nach Stallen als Zimmermädchen sich erkundigt haben. Wollen Sie uns Ihre Adresse mitteilen? Wir sind im Falle, Ihnen an die Hand zu gehen.

Frl. S. G. in A. Wir möchten Ihnen raten, in einem guten Hause Stelle anzunehmen, dann sind Sie vor allem aus einer regelmäßig ausreichenden und fräftigen Beschäftigung sicher, und Sie sind — bei Einfachheit und sorgfältigem Instandhalten der Kleider — bei ordentlichen Leistungen in den Stand gesetzt, sich jährlich ein hübsches auf die Seite zu legen. Ihre Gesundheit wird sich infolge der besten Ernährung und der körperlichen Arbeit kräftigen, und wenn Sie sich im Dienste bewähren und längere Zeit an einer Stelle verbleiben, so schaffen Sie sich ein angenehmes Daheim und eine anerkannte Position. Bei unseren Vorschlägen müssen auch die Töchter vornehmer Familien in einem verwandten oder befreundeten Hause ihr „Dienstjahr“ absolvieren. Sie brauchen auch als Hausbedientete die Noblesse Ihrer Gesinnung nicht zu verleugnen. Nehmen Sie fürs erste Stellung an als alleiniger Diensthilfe und zwar zu einer altern, lebenserfahrenen Hausfrau — Sie werden es nicht zu bereuen haben.

Frl. B. C. in S. Wenn Mann und Frau durchaus einig gehen in der Wahl der einfachsten Lebensführung, wenn sie auf das Allernotwendigste sich zu beschränken entschlossen sind, so dürfen diese auch bei ganz bescheidenem Einkommen daran denken, gemeinsam ihren Hausstand zu gründen. Was jetzt das Führen eines eigenen Hausstandes für Tausende von Gehelüften unmöglich macht, das ist die thörliche Rücksichtnahme auf das „was die Leute sagen“. Ohne eine stillvolle, kost-

bare Einrichtung bis ins Kleinste, ohne eine teure Hochzeitsreise und ohne die bestimmte Aussicht auf einen dienenden Geist, glauben viele, sich nicht berechnen zu dürfen. Und so brüden sie sich um ihr volles und reines Lebensglück herum, sich vergeblich sehnend, mutlos und unzufrieden — und dies alles der Leute wegen. Als ob man mehr als nur ein einziges Dasein zu leben hätte! Als ob man das verflüchtete Glück wieder nachholen könnte!

Frau J. J. in A. Besten Dank für Ihre freundliche Zuwendung. Ihre Freude ist in vernehmlicher Maße auch die unsere.

Frl. S. G. in B. Herzlichen Dank für Ihre freundliche Zuwendung. Daß auch der Artikel „Zeit“ überall da so rar sein muß, wo man so gerne in recht selbstthätiger Absicht gemütliche Mühestunden wünschen möchte. Wir hoffen etwas von der bessern Jahreszeit. Dürfen wir?

Frl. A. F. in A. Sie finden Ihren Wunsch in heutiger Nummer erfüllt. Wir finden den Namen der betreffenden Dame nicht in unseren Adressenverzeichnissen.

Beforgte Mutter in S. Diese Art von Sorge eht eine Mutter in hohem Grade. Und wo das redliche Bestreben waltet, die Kinder zu erziehen und braven Menschen zu erziehen, da wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. Wir reichen Ihnen zum bewußten Zwecke gerne die Hand und entbieten der neuen Abonnentin besten Gruß.

M. F. J. Der wahrhaft Gebildete wird seinen Nächsten niemals nach dem Erfolge beurteilen; denn er weiß, daß alles eble und hohe Streben und damit deren uneigennützig Trägen zuerst lächerlich gemacht und bekämpft wurden von denen, die eine hohe Idee noch nicht zu fassen vermochten. Wahrhaft groß und erhaben ist der, der sich weber durch Mißgeschick noch durch Mißachtung entmutigen und niederbeugen läßt.

Frau S. S. in G. Das beste Mittel gegen harte Haut an den Füßen sind fleißige Wäber und Fußwäschungen. Es fällt dadurch die Notwendigkeit des Schneidens und Operierens dahin.

Herrn O. G. in S. In China wird der Hausarzt mit einem jährlichen Gehalt bezahlt. Er erhält aber für jeden Fall von Krankheit in der Familie einen entsprechenden Abzug. Er lebt also nicht von der Krankheit, sondern von der Gesundheit seiner Klienten. Siegelande ist es umgekehrt.

Herrn M. T. in B. Alle Rücksichten und Vergünstigungen dem weiblichen Geschlecht gegenüber sind gewiß recht wohlgemeint, aber ganz unzulängliche Halbeiten. Solange nicht ein Einheitspreis bezahlt wird für die Arbeit, sei sie vom Manne oder von der Frau verrichtet, wird die Frage nicht gelöst.

Junge Hausfrau in J. Bestimmen Sie sich nicht um das müßige Geschwätz der Nachbarinnen. Thun Sie Ihre Pflicht und halten Sie sich von diesen „kurzweiligen Zusammenkünften“ fern. Es trägt dies zur Sicherung Ihres ehelichen Glückes bei und Ihr Mann wird kein kluges Weibchen für die geübte Kneipe hochhalten.

Frau B. A. in B. Sie werden uns doch nicht im Ernst für fähig halten, solch wahrhaft erhebende Gedanken, ein uns so freundlich entgegengebrachtes herzliches Wohlmeinen zu belächeln? Nein, so etwas geht uns Herzen, weil es vom Herzen kommt. Sie dürfen glauben, daß solche Worte vernünftlicher und reiner anklingen als hochtönendes Hyangengelächel. Sie beweisen uns Ihre sympathische Gesinnung auf die untrügliche Art, indem Sie uns eine neue Abonnentin zuführen. Das heißt man: Die Gesinnungsgenossenschaft mit der That erhärten. Haben Sie herzlichen Dank dafür. Die Nachlieferung ist nach Wunsch prompt besorgt worden.

Frau S. in J. Ihr Brief liegt in unserer Hand; die Sache ist bestens besorgt. Freundlichen Gruß.

Abonnent in S. Stellen Sie Ihre Frage ganz ungeheuer; selbe wird im Sprechsal oder im Briefkasten Ihre Beantwortung finden. — Der übermittelten Anregung soll gerne Folge gegeben werden.

Ängstliche Mutter in G. Die Sorge für die Gesundheit ihrer Kinder ist die erste Pflicht der Mutter. Darin dürfen Sie sich nicht betriren lassen. Nehmen Sie die Töchter für einmal aus der Schule und sorgen Sie für privaten Unterricht, soweit der Gesundheitszustand dies gestattet. Sie soll am Vormittag und am Nachmittag sich einige Stunden im Freien bewegen (jezt schlitten, schlittschuhlaufen, wegmachen, marschieren). Dabei wird sich infolge des notwendigen Tiefsamens ein gesunder Appetit einstellen. Sie soll sich früh zu Bett legen und schlafen, so lange das Bedürfnis dafür vorhanden ist. Wenn sich dieses zu weit in den Vormittag hinein geltend machen sollte, so ist die Schlafenszeit noch früher anzusetzen. Sie werden den günstigen Einfluß schon in kurzer Zeit konstatieren können. Gesund und neugierig wird die Tochter den Ausfall im regulären Schulunterricht bald genug wieder eingebracht haben. — Sehen Sie sich mit dem Präzidenten des Schulrates (der Schulpflege) ins Einvernehmen.

Wollene Ballstoffe, das Neueste
cream, weiss, feingest. und prachtvolle, Lichtfarben modernster
glatter und bunter Gewebe zu (773)
Ball-, Hochzeit- und Strassen-Costumes
rein wollene, per Meter Fr. —. 85, 1. 25, 1. 65 bis hochfeinste.
Neueste Radmäntel, fertig in weichen Wollstoffen gesteppt und
pelzgefüttert, zu billigen Preisen, von Fr. 10.— an bis hoch-
elegante.
Muster aller Stoffe franko.
Breites Schweizer
Oettinger & Cie., Zürich, Stoff-Verandhaus.

Jeden Tag

versucht man — als **Crème Simon** — alle Arten von cold cream, Vaseline, Lanolin etc. zu verkaufen, dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte **Crème Simon** ist nach 40jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohlthätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das Aufspringen der Haut, im Sommer gegen Sonnen-

brand, gegen die Stiche der Mücken gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Dieses Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden. Um die Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, dass jeder verkaufte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von

J. Simon, 13 rue Grange,
Batelière, Paris, trage. (100)

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, Zürich, sendet an jedermann franko: Muster für Herren- und Knabenkleider in Cheviots, Tüchern, Buckskins, Habeleinen, Retors, Manchester etc. von Fr. 1.65 bis Fr. 12.50 p. Mtr. — auch von Damenstoffen, Baumwollwaren, Bett- und Viehdecken. (1021)

Adolf Brieder & Co., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich

königl. spanische Hoflieferanten (1040)
versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18.— p. mètre. Muster franko.

Schwarze Seidenstoffe

Beste Bezugsquelle für Private. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Blutarmut. Bleichsucht.

721] Herr **Dr. Schulz**, Assistenzarzt am Marien-hospital in **Hamburg** schreibt: „Dr. Hommel's Hä-matogen hat bei zwei Fällen von Bleichsucht resp. Blutarmut **Vorzügliches** geleistet.“

GUTE SPARSAME KÜCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi**. Leere Original-Fläschchen à 90 Rappen werden zu 60 Rappen und diejenigen à Fr. 1.50 zu 90 Rappen in den meisten Spezerer- und Delikatessgeschäften nachgefüllt. —

* Maggi Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi Suppenrollen**.

Ebenso zu empfehlen sind Maggi beliebte Suppenrollen à 6 Tafelchen, in grosser Auswahl der Sorten, zu 10 Rappen für 2 gute Portionen. — *

Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit Maggi Fleischextrakt in Portionen zu 15 und zu 10 Rappen. — [4]

GRAND PRIX: INTERNATIONALE AUSSTELLUNG LYON 1894. — HORS CONCOURS Weltausstellung Paris 1889.

Gesucht:

aufs Land ein tüchtiges Kindermädchen, das in der Pflege von Kindern durchaus bewandert ist und den Zimmerdienst, sowie das Bügeln gut versteht. Einer Schweizerin und Protestantin würde der Vorzug gegeben. Eintritt Ende Januar oder 1. Februar. Wochenlohn Fr. 5–6. Gute Zeugnisse sind erforderlich.

Auskunft erteilen **Haasenstein & Vogler**, St. Gallen. [114]

Fräulein Emma Massard, Damenschneiderin in St. Maurice, Kanton Wallis, (H 802 L) [126] sucht zwei **Lehrmädchen**. Günstige Gelegenheit, französisch zu lernen. Lehrzeit 2 Jahre.

Eine junge Tochter, deutsch und französisch sprechend, aus guter Familie, wünscht Stelle in einen Laden. Offerten sind unter Chiffre 123 P W an Haasenstein & Vogler, St. Gallen, zu richten.

Jüngere gebildete Dame mit schöner Handschrift sucht passende Stelle in einem Bureau oder Laden. Offerten sub G 102 an die Annoncen-Exped. **Haasenstein & Vogler**, St. Gallen.

Wo fände eine jüngere Witwe samt ihrem Söhnchen familiäre Aufnahme. Sie wäre dagegen gerne bereit, Haushälterin zu werden. Adresse zu erfragen bei **Haasenstein & Vogler**, St. Gallen. [128]

Tochter aus guter Familie, deutsch, französisch und etwas italienisch sprechend, sucht Stelle als Reisebegleiterin oder Gouvernante zu Kindern etc. fürs In- oder Ausland. — Photographie zu Diensten. — Offerten unter Chiffre M P gefl. zu richten an **Haasenstein & Vogler**, St. Gallen. [129]

Für Eltern.

In einem Pensionat der französischen Schweiz würden einige junge Leute aufgenommen, die die französische Sprache zu erlernen oder sich gründlich auf das **Post-, Telegraphen- od. Eisenbahntaxamen** vorzubereiten wünschen. Pensionspreis Fr. 60. — per Monat. Eintritt 1. Mai.

Katholische und reformierte Kirche. **Referenzen von 12 Zöglingen, die das letzte Post- und Telegraphenexamen mit Erfolg bestanden haben.** (H 288 L)

Sich zu wenden an das Pensionat **Cornamusaz, Trey** bei Payerne, Kt. Waadt. [80]

Familien-Pension.

Mme. **Fivaz-Rapp**, Yverdon (franz. Schweiz), rue du Casino 4, nimmt in ihrer Familie z. j. Zeit j. Mädchen auf. Vorzügliche Gelegenheit z. Erlernung der franz. Sprache. Anleitung im Haushalte. Piano. Angenehmes, christl. Familienleben, gesunde, reichliche Nahrung. Pensionspreis 650 Fr. jährlich. Zahlreiche Referenzen d. Eltern früh. Pensionärinnen. Prospekte zur Verfügung. In derselben Pension findet ein j. Mädchen z. halben Pensionspreis Aufnahme; selb. müsste sich auch im Haushalte beschäftigen. [78]

Pension école de ménage.

A la **Coudre**, petit village situé entre St. Blaise et Neuchâtel, au dessus du lac, dans une situation salubre et agréable, la soussignée reçoit chez elle des jeunes filles désireuses d'apprendre la langue française, en même temps que la bonne tenue d'un ménage. — Les parents peuvent être assurés que leurs enfants trouveront auprès d'elle des soins affectueux et une surveillance chrétienne. — De nombreuses références à disposition. Pour les conditions s'adresser à la directrice (H 422 N) [97]

Mme. **Vve. Voumard**.

PENSIONNAT ISRAELITE DE DEMOISELLES

dirigé par Mesdames **MAIER**, Square de Georgette 5 LAUSANNE. (H 579 L) — Prospectus à disposition. [103]

Wir erteilen fortwährend vierwöchentliche

Special-Zuschneidekurse für Schneiderinnen,

umfassend: Musterzeichnen nach Körpermass, Schnittmusterlehre, das selbständige Massnehmen, Zuschneiden, Heften, Anprobieren und Garnieren von

Damen- und Kinderkleidern nebst Konfektion.

Auf Wunsch

Schnellkurse im Zuschneiden für Haus und Beruf.

(Dauer höchstens 8 Tage.)

Der Unterricht, von theoretisch und praktisch tüchtig erfahrener Lehrkraft geleitet, wird in beiden Kursen bei beschränkter Schülerinnenzahl bis zum völligen Verständnis der Teilnehmerinnen erteilt und bietet Anfängerinnen [47] **garantiert sichern Erfolg.**

Vorzügliche Empfehlungen unserer bisherigen Schülerinnen; ihre Adressen und Prospekte stehen jederzeit zur Verfügung.

Frau A. Arbenz-Widmer und Tochter,

Atelier, Lehranstalt und Schnittmuster Versand für Damenschneiderei, Zürich, Gerechtigkeitsgasse 14.

Handschuh-Wascherei
UND
Färberei

Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Wwe A. Zollikofer & Sohn
z. Löwenburg
St. Gallen

Billigste Preise.

Auswahlsendungen
zu Diensten.

Institut de jeunes gens Steinbusch-Chabloz

Nachfolger von Ls. Boillet et fils

Les Figuiers, Cour-Lausanne (Schweiz).

Vortreffliche Gelegenheit zur schnellen Erlernung der modernen Sprachen. Gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, dem kaufmännischen Rechnen, der Buchführung u. s. w. **Ein Jahr** genügt jungen Leuten, um sich in der französischen, englischen, italienischen, deutschen oder spanischen Sprache gehörig auszubilden. Ein neuer **Kursus** beginnt am 1. Mai nächsthin. — Leichte, erfolgreiche Methode. Aufnahme zu jeder Zeit. Mässige Preise. Gute Pflege. Familienleben. — Prospekte mit Referenzen versendet gratis (H 304 L) [81]

der Direktor **L. Steinbusch**.

Pensionnat de jeunes demoiselles Champvent près Yverdon, Vaud.

Mesdemoiselles de **Coppet** reçoivent en Pension quelques demoiselles qui désirent apprendre le français. Prix Frs. 700 par an. Les branches d'enseignement, comprises dans le prix de Pension sont: la littérature, l'histoire, la géographie, les sciences naturelles, l'arithmétique, le dessin et les ouvrages à l'aiguille. (H 703 L)

Références: Mr. Emery, prof., Lausanne. Mr. Monnet, pasteur, Champvent. Mad. Guignard-Peter, Chaudron 2, Lausanne. Mad. Ulysse Jaeger, Oberstrasse, Zurich. [117]

Bis Ostern 1895

täglicher Versandt von prima Qualität
extra frische

Schellfische

à Fr. 25. — per Korb mit Netto 100 Pfd. Inhalt à Fr. 25. —
à 0.35 per Pfund — per Pfund à 0.35
im Detail oder Anbruch.

Versandt per Bahn und per Post.

Garantie für Ia frische Ware.

Zu geneigtem Zuspruch unter Versicherung guter, prompter Bedienung empfiehlt sich

E. Christen, Comestibles, Basel.

Haushaltungsschule und Töchterpensionat

Port-Roulant, Neuchâtel.

Eltern und Vormünder werden aufmerksam gemacht auf dieses zeitgemässe Institut, das neben der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Ausbildung der Töchter auch eine umfassende Kenntnis der häusl.-praktischen Arbeiten (bürgerliche und feinere Küche, Handarbeiten etc.) anstrebt. Der Unterricht wird von sämtlichen Lehrkräften in französischer Sprache erteilt u. wird namentlich auf die Aneignung eines reinen, gelaugten Französisch Wert gelegt. — Für Prospekte, Referenzen und Anmeldungen wende man sich an [127]

Frl. **Ida Niederer**,

vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, Port-Roulant 3, Neuchâtel.

Die Pension Chenuz-Rauschert

in **Montricher**, Kt. Waadt
nähme im Frühling einige (H 337 L)

junge Töchter

auf, die die französische Sprache zu erlernen wünschen. Pensionspreis Fr. 600. — per Jahr, Stunden inbegriffen. Ueberwachung und Familienleben. Gute Küche. Klavier und verschiedene andere Instrumente. Beste Referenz z. Verfügung. Waldungen in der Nähe der Ortschaft. Prachtvolle Aussicht. Sehr gesunde Luft. [82]

Pensionnat de jeunes demoiselles

Campagne de la Combe

☉ Rolle, lac de Genève ☉
Dirigé par Mr. et Mme. **Dedie-Juller** 94) et leur fille Mlle. **Dedie**. (H 477 L)

Etude sérieuse des langues modernes, principalement du français. Education et enseignement complets dans toutes les branches. La campagne (10 hectares) est située hors de ville, dans une situation exceptionnellement belle. Vue splendide sur tout le lac et les Alpes. Prix modéré. Bonnes références en Allemagne et en Suisse. S'adresser au directeur.

Lausanne.

Villa Erica.

Höheres Töchter-Institut zur gründlichen Erlernung der franz. Sprache, Musik-, Englisch- und Malunterricht. Gesunde Lage, prächtige Aussicht. Zahlreiche Referenzen. (H 128 G) [110]

Adresse: Mlle. **Kunzli**.

Töchter-Pensionat

Melles Morard

in **Corelles b. Neuchâtel** (Schweiz).

Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische und sorgfältige Erziehung. Familienleben. Reizende Lage. Ueberaus gesundes Klima. Sehr angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Empf. lungen. (H 850 N) [341]

Dans un petit

Pensionnat famille

bien recommandé, quelques jeunes filles qui voudraient apprendre le français et l'anglais, et s'adonner à la musique, la peinture, la couture, ou fréquenter les écoles trouveraient bon accueil. [131]

Adresse: **M. Marchand**, Môle 3, Neuchâtel. (H 767 N)

Frau Pfarrer Virieux

in Crassier bei Nyon (Waadt) nimmt wieder drei junge Töchter in Pension, die Gelegenheit haben, sich gründlich im Französischen, Englischen, in der Musik, im Haushalt und Kochen zu üben. Mütterliche Pflege. Reichliche Kost. Preis bescheiden.

Referenzen in der Schweiz und im Ausland. (H 554 L) [105]

Töchter-Pensionat Biel.

Wahres Familien-Pensionat für junge Töchter, welche die hiesige Mädchen-Sekundarschule oder die **Fortbildungs- und Handelsklasse** zu besuchen wünschen. — Ausgezeichnete Gelegenheit zum Studium der **modernen Sprachen**, sowie der **Handelwissenschaften**. Einfache, aber gute Kost. Familienleben. Prospekte gratis und franko. [133]

Georges Zwikel-Welti, Schuldirektor.

Haarverjüngungsmilch (Tolma)

gibt **ergrauten Haaren** die **natürliche Farbe** und **jugendlichen Glanz** wieder, beseitigt Kopfschuppen und verhindert Ausfallen der Haare. **Ueberraschender Erfolg.** Preis per Flasche franko per Nachnahme **Fr. 2.**

J. B. Rist, Altstätten (Rheinthal). [107]

Töchterpensionat.

Mlle. Louise Druey.
Chamblon bei Yverdon, Waadt.
Prächtige und gesunde Lage

französischer Unterricht und Gelegenheit zur Ausbildung in der Haushaltung, in der Musik Malerei, im Englischen etc. Familienleben. Prima Referenzen von früheren Pensionarinnen. **Preis Fr. 700** jährlich.

(H 580 L) Man verlange Prospekte. [104]

Ein wichtiges Buch für
denkende Frauen und Männer!

Die Frauenfrage

und der gesunde Menschenverstand

von **F. W. Higginson.**

Autorisierte deutsche Übersetzung von **Eugenie Jacobi.**

Preis brosch. M. 2. 30, eleg. geb. M. 3. —.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlage gegen Einsendung des Betrages. (Ka 546/1) [121]

August Schupp, Neuwied a. Rh.

Pensionat Ray-Moser

in Fiez bei Grandson

könnte Ende April oder Anfang Mai wieder **einige Töchter** zur Erlernung der **französischen Sprache** aufnehmen. Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderierte Preise. [132] (F 2498 Z)

Nähere Auskunft erteilen auf Verlangen: Herr Pfarrer **Hottinger** in Weisingen (Kt. Zürich), Herr **Giovanoli**, Pfarrer in Malans (Kt. Graubünden), Familie **Widmer**, Baumeister, Florastrasse, Zürich, Herr **Felix**, Lehrer am Gymnasium in Bern, Herr **Stadler**, Pfarrer in Lütisburg (Kt. St. Gallen), Herr **Müller**, Ständerrat in Thayngen (Kt. Schaffhausen), Herr **Britt**, Schulinspektor in Frauenfeld.

Vorhangstoffe,

eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft. [327]

J. B. Nef, Herisau (Kt. Appenzell). Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Das **Nestlesche Kindermehl** wird seit 25 Jahren von den ersten **Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehren-
diplome.

Nestle's Kindermehl

18 goldene
Medaillen.

(Milchpulver).

**Nestle's Kinder-Nahrung**

enthält die beste Schweizermilch,

Nestle's Kinder-Nahrung

ist sehr leicht verdaulich,

Nestle's Kinder-Nahrung

verhütet Erbrechen und Diarrhoe,

Nestle's Kinder-Nahrung

ist ein diätetisches Heilmittel,

Nestle's Kinder-Nahrung

erleichtert das Entwöhnen,

Nestle's Kinder-Nahrung

wird von den Kindern sehr gern genommen,

Nestle's Kinder-Nahrung

ist schnell und leicht zu bereiten. [36] (H1Q)

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Verkauf in Apotheken und Drogen-Handlungen.

Feuert nicht mit Petroleum

an, sondern mit den bei

Konsumvereinen, Spezerei- und Kohlenhandlungen erhältlichen

Phönix-Holz- und Kohlenanzündern.

Muster und Preiscurant gratis. Wo keine Depots, liefert Kistchen von 960 Stück für 5 Fr. franko per Nachnahme direkt die **Fabrik Th. Schlatter**, Wassergasse, St. Gallen. (H 3718 G) [322]

Pensionen, Institute, Geschäftsleute und Private

die mit **Erfolg** in der **französischen** und **italienischen Schweiz** zu inserieren wünschen, sind zur Benützung folgender vorzüglicher Blätter höflichst eingeladen:

Genf: Journal de Genève
Genevois
Feuille d'avis
" Gazette
Lausanne: Nouvelliste vaudois
" Feuille d'avis
Montreux: Journal des Etrangers
" Messenger des Alpes
Aigle: Nouvelle Gazette
Sitten: Confédéré du Valais
" Feuille d'avis
Neuchâtel: Suisse Libérale
" National Suisse
Chaux-de-fonds: Feuille d'avis
" etc. etc. etc.

Locle: L'Étincelle
Delsberg: Démocrate
St-Imier: Jura bernois
Porrentruy: Pays
Payerne: Démocrate
Freiburg: Liberté
" Journal
" Confédéré
Ascona: Lago Maggiore
Bellinzona: La Riforma
Locarno: Il Dovero
" La Liberta
Lugano: Gazzetta Ticinese
" Corriere del Ticino

Annoncen hiefür werden ausschliesslich entgegengenommen von der

Annoncen-Expedition**HAASENSTEIN & VOGLER**

Multergasse 1 • ST. GALLEN • zur Laterne.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—,

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis.

Frauenshemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenanzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Billige Pension

von M^{me} V^o E. MarchandNotaire in St. Imier, franz. Schweiz.
Vorzügliche höhere Schulen oder tägliche Stunden durch die beiden Töchter des Hauses. (H 4513 I) [42]
Lehrerinnen an den Schulen.

Lausanne.

Töchter-Pensionat

M^{mes} SteinerL'Abelle-Montbenon.
Gegründet 1818. (H 1035 L)

Bodenwische

eigenes prima Fabrikat

Möbelwische

Resinolin-Bodenöl

Putzpomade

Putzsteine

Putzpulver u. Putzwasser

Smirgel

Stahlspäne

empfiehlt [984]

Die Löwenapotheke
Marktplatz 16, St. Gallen.

Elegant! Chic! Solid!

Damen-Loden,

grosse Auswahl in allen Fabrikaten.

Meterweiser Verkauf.

Aufertigung nach Mass.

Tadelloser Sitz garantiert.

Wiener Schneiderarbeit.

Triumph-Loden-Reform-Kostüm,

elegantes und praktisches Reise-,

Touren- und Promenadenkleid.

Kostume genre tailleur in allen Façons.

Staub-, Reise- und Regenmäntel,

porös, wasserdicht. (H 2586 Z)

Jordan & Cie., Zürich.



Wasch-Auswind-Maschinen

mit prima Gummi-Walzen

G. L. Tobler & Cie.,
Zollhausstr. 5, St. Gallen. [440]

Ein unfehlbares Mittel zur Erzielung einer

weissen, reinen

Gesichts- u. Hautfarbe

für jedermann ohne Kosten leicht anwendbar, wird gegen Einsendung von Fr. 5.— prompt mitgeteilt. [90]

Adresse: C 83 Lz Postfach 3925 Luzern.



Ungezuckerte, gründlich sterilisierte, reine kondensierte Kuhmilch. Detailpreis 60 Cts. per Büchse.

Man verlange ausdrücklich ROMANSHORNER MILCH, event. wende man sich an die Milchgesellschaft Romanshorn. [74]

Hotel und Pension Badhof, Rorschach.

Türkische, Dampf-, warme und Medikament-Bäder, sowie Massage, verbunden mit besteingerichteter Kuranstalt. [130]

(H 184 G) Sommer und Winter offen. Der Besitzer: J. U. Dudley, Arzt.

Schuhwaren-Massgeschäft

von

Karl Kleb, zur Löwenburg.

Prompte Anfertigung garantiert solider und gutsitzender

Schuhwaren

in jeder gewünschten Ausführung.

Reparaturen aller, auch nicht aus meinem Geschäft stammenden Schuhe sauber und möglichst billig. [86]

Grosses Lager fertiger Schuhwaren in allen Preislagen.

Muster franko. [46]

H. Scherrer

St. Gallen und München.

Grösstes Bettwarenlager der Schweiz

gegründet 1866 J. F. Zwahlen, Thun. gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [263]

Zweischläf. Deckbetten, mit bester Fassung und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte, 180 cm lang, 150 cm breit, Fr. 22

Zweischläf. Hauptkissen, 3 Pfd. Halbflaum,	120	60	8
Zweischläf. Unterbetten, 6	190	135	19
Einschl. Deckbetten, 6	180	120	18
Einschl. Hauptkissen, 2 1/2 Pfd.	100	60	7
Ohrenkissen, 1 1/2	60	60	5
Zweischl. Flaumdeckbetten, 5 Pfd. sehr feiner Flaum	180	150	31
Einschl. Flaumduvet, 3	152	120	22
Kindsdeckbetli, 3	120	100	9
Kindsdeckbetli, 2	90	75	6

Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2.20, hochfeiner Flaum, pfundweise à Fr. 5

rein und in Pulver, stärkehaltig und billig. Ein Kilo genügt 1200 Tassen Schokolade. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Produkten, die unter d. Namen des Publikums angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung des Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten Droguerien, Spezialehandlungen und Apotheken. [37]

Keine sparsame Hausmutter

sollte versäumen, die Kollektionen m. Special-Markes Baumwoll-Tücher zu prüfen. Ausdrückt nur Prima-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. Fabrikpreise bei Bezug v. Halbstück à 35 M. Heidentücher v. 30 cts. an bis feinste Renforce. Starke Betttücher 180 cm. v. 85 cts. an. Bereitwillig Umtauschen v. Nicht-dienendem. Muster und Sendung fco. Jacques Becker, Fabriklager Ennenda (Glarus).

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bto. 5 Ko. H. Toilette-Abfall-Seifen ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen. [133]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Dank!

Meine Tochter litt infolge Blutmarmut an einem hochgradigen nervösen Kopfschmerz, einem stehenden Schmerz in der linken Schläfe, dann Neigung zum Erbrechen, Schlaflosigkeit, war appetitlos, auch über jede Kleinigkeit aufgeregt. Es war ein unangenehmer Zustand, gegen den vergeblich Hilfe gesucht. Ich wandte mich an Herrn Henri Lovie, Dresden, Frauenstr. 14, und fand meine Tochter die gesuchte Hilfe auf brieflichem Wege durch einfache Behandlung. Der Dank diene zum Nutzen der leidenden Menschheit. [87]

Saskal bei Liebenau in Böhmen. Joseph Hörle.

Rheumatismus,

Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc. werden durch das Tragen des berühmten

Magna-Stifts

schnell und dauernd beseitigt.

Preis 70 Cts.

Alleinversand von J. A. Zuber, Herrenhof, Oberuzwil, Kt. St. Gallen.

NB. Zeugnisse gratis zu Diensten. [39]

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. pro.

sämtliches Schreibmaterial gen.

1 Papeterie à 2 Fr.

Ladenpreis

In einer schönen sol. Schachtel — 40

100 Bogen schönes Postpapier — 2

100 f. Couverts in 2 Postgrößen — 30

12 gute Stahlfedern — 10

1 Federhalter — 30

1 Bleistift, superdünne — 30

1 Flacon feinschw. Kanzelitinte — 10

1 feiner Radirgummi — 20

1 Stange Siegelack — 10

3 Bogen Löschpapier — 10

Ladenpreis Fr. 4.70

- Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Abtheilungen statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.—, 5 Stück Fr. 8.—, 10 Stück Fr. 15.—

Man verlange nur Papeterie à 2 Fr.

Bei Einsendung des Betrages franco, ansonst Nachnahme.

Lehrender Artikel f. Wiederverkäufer.

In 4 Jahren wurden 35000 Stück verkauft. Dieselben sind noch bedeutend verbessert worden.

Buchdruckerei, Papierwarenfabrik

A. NIEDERHAUSER

Grenchen (Solothurn).

[108]

ORELL FÜSSLi's

Stickerei-Vorlagen.

Stickerei-Monogramme f. Schulen,

Dessinateure, Stickerrinnen etc.

von Ed. Boos-Jegher. Heft 1—6 à

Fr. 2.50, kompl. geb. 10 Fr.

Stickerei-Buchstaben. Ausgabe

in 1 Heft für Schulen, Dessinateure,

Stickerrinnen. Von Ed. Boos-Jegher.

Preis 3 Fr.

Rondo-Monogramm f. Stickerei-

zwecke v. Emil Franke. 624 Mono-

gramme in 2 verschiedenen Grös-

sen nebst 2 Blatt Initialen Fr. 2.50.

Das neue Monogramm, enthält

360 neueste Monogramme von Emil

Franke. In elegantem Umschlag.

Preis 2 Fr. [690]

Neues Stickerei-Monogramm

von Emil Franke. 312 Monogramme

v. AA—ZZ (7 cm hoch) Fr. 4.80.

307 Holzschritt-Monogramme

von Emil Franke. 21 Taf. in Farben-

druck. Mit 1 Beilage: Die Wurzel-

schrift. Preis Fr. 2.50.

298 Monogramm-Vorlagen zur

Feinstickerei. Von Emil Franke.

30 Blatt. Preis Fr. 3.50.

Deutsche Renaissance-Initia-

len für Gold-, Bunt- und Weiss-

stickerei. Von Emil Franke. 24

Blatt. Preis 3 Fr. (H 3250 Z)

Das neue Universal-Monogr.

3 Hefte à 56 Blatt. Von Emil

Franke. Preis pro Heft 5 Fr.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.



Für die Kleine Welt.

Gratisbeilage

der

❖ Schweizer Frauen-Zeitung. ❖

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 2. Februar 1895.



Warum wir am Sonntag Morgen keine Milch bekamen.

(Zum Bilde.)

Seit zwei Tagen hatte es unaufhörlich geschneit und der Wind raste daher, daß dicke Wolken von aufgewirbeltem Schnee durch die Luft gefahren kamen, so daß man kaum atmen konnte.

Die Kinder hatten sich aber doch draußen getummelt. Sie hatten, mit Schaufel und Besen bewehrt, freie Bahn gemacht um's Haus und

von dieser Arbeit waren sie rechtschaffen müde geworden, so daß sie sich frühe zur Ruhe legten.

Sie schliefen schon längst warm verpackt in ihren guten Betten und träumten wohl von einer lustigen Schlittenfahrt. Die Mutter aber und die Magd wachten noch lange und horchten hinaus, ob denn die Milchfrau noch nicht käme. Sie hätte schon früh am Abend da sein sollen, um die Milch zum Morgenessen zu bringen. In dem wilden Wetter war ihr wahrscheinlich der Weg beschwerlich geworden mit ihrem Hundefuhrwerk.

Schon war es recht spät und die Magd jammerte, daß sie am Morgen nun kein Frühstück werde machen können. Die Mutter dagegen war bange für die Milchfrau, denn diese hatte einen weiten, einsamen Weg zu machen und es konnte ihr leicht etwas zugestoßen sein.

Vom Turme schlug es zehn Uhr und die Milchfrau war noch nicht gekommen. Da befahl die Mutter der Magd, nun auch zu Bett zu gehen. Vielleicht komme die Milchfrau am Morgen rechtzeitig. „Sollte sie aber nicht kommen, so kocht eine recht gute Habersuppe zum Frühstück, die ist auch nahrhaft, wie die Milch und unser junges Volk kann sich auch daran vergnügen“, so sagte die Mutter zur Magd, als auch sie zu Bette gingen.

Die ganze Nacht hindurch pfiß und heulte der Wind ums Haus, so daß die Kinder oft aus dem Schlafe aufschrecken.

Am Morgen, als sie aufstanden, konnten sie nicht zu den Fenstern hinaussehen, so hatte der Schnee die Außenseite derselben überweht. Das freute die Kinder, weil es ihnen neu war und weil es ganz märchenhaft aussah. Sie sputeten sich, in die Stube zum Frühstück zu kommen, denn da wars am Sonntag stets so gemütlich; man brauchte nicht zu eilen und zur Milch schmeckte das Butterbrot so prächtig.

Nun machten sie große Augen, als sie in der Stube auf dem Esstische anstatt des großen Milchkrugs die dampfende Suppenschüssel stehen sahen. Anstatt der Tassen stand an jedem Platz ein Teller und an Stelle des sonntäglichen Butterbrotes lag für ein jedes der Kinder ein Stück Schwarzbrot bereit.

Ganz erstaunt schaute das junge Volk zur Mutter und der kleine Walter machte ein weinerliches Gesicht, denn er aß die Suppe nicht gern, und Lenchen fragte: „Warum bekommen wir heute keine Milch, Mama?“

„Weil die Milchfrau gestern Abend nicht gekommen ist. Wenn Ihr Quere Suppe gegessen habt, dann könnt ihr vor's Haus und sehen, welche Schneewände der Sturm aufgetürmt hat. Durch solche Schneewehen kann höchstens ein Pferd sich durcharbeiten, Hunde vermögen dies nicht.“

Schnell war die Suppe gegessen und mit ihrem Stück Brot in der Hand eilten die Kinder vor's Haus. Da war nicht eine Spur mehr zu

sehen von dem schönen breiten Weg, den sie am Abend vorher um's Haus frei gemacht hatten. Jetzt glaubten die Kinder gerne, daß die Hunde mit ihrem schweren Milchkarren sich nicht hatten durchschaffen können.

Rasch wurde nun wieder ein Weg gemacht und währenddem sie noch schaufelten, kam die Milchfrau mit ihrem Fuhrwerk angefahren.

Der Karren und die Tiere, alles war voll Schnee. Am Fell der Hunde hingen kleine Eiszapfen und der Rock der Milchfrau war steif gefroren.

Sie erzählte, wie schlimm es ihr gestern Abend gegangen sei. Zur Hälfte Weges wäre sie mit Mühe und Not gekommen, dann habe aber ein wahrer Berg von zusammengewehtem Schnee ein Fortkommen unmöglich gemacht und sie habe auf halbem Wege wieder umkehren müssen, und es habe diesen Morgen die Arbeit vieler Männer gebraucht, um den Weg frei zu machen.

Die Kinder hatten großes Mitleid mit den treuen Hunden, die ganz erschöpft im Schnee lagen. Sie brachten den Tieren aus der Küche etwas zu fressen und der kleine Walter meinte, man sollte die Hunde in die warme Stube nehmen, damit sie sich trocknen und wärmen könnten. Das ging nun freilich nicht an, denn die Kunden warteten alle auf ihre Milch und bis Mittags mußte die Bäuerin mit ihrem Karren wieder daheim sein.

„Jetzt wißt Ihr, Kinder, wie viel Mühe und Arbeit es braucht, bis man Euch Euer Morgenmilch auf den Tisch stellen kann“, sagte die Mutter; „denkt nur daran, wie sauer sich's Andere müssen werden lassen und seid zufrieden, auch wenn hie und da einmal die Suppe auf dem Tische steht, anstatt der Milch.“

Die Kinder redeten noch viel zusammen von den Schwierigkeiten, welche die Milchfrau mit ihren Tieren habe überwinden müssen und sie baten die Eltern, im Frühling mit ihnen auf's Dorf zu gehen, wo die Milchfrau wohnte, sie möchten gar zu gerne die Stelle sehen, wo die Schneewand das Weiterfahren verunmöglicht habe.

Der Vöglein Bitte.

Gib, gib, gib!

Schallt der armen Vöglein Lied.

Schneebedeckt sind Flur und Felder

Und kein Sang durchtönt die Wälder,

Uns blieb nur das eine Lied:

Ach erbarmt Euch! Gib, gib, gib!

Gib, gib, gib!
Habt die armen Vöglein lieb!
Wenig brauch't's, uns zu ernähren,
Wenig iß't's, was wir begehren,
Bis der Winter wieder flieht.
Ach, uns hungert! Gib, gib, gib!

Gib, gib, gib!
Kinder, hört der Vöglein Bitt!
Ihr seid satt, in warmen Kleidern,
Vöglein friert, muß Hunger leiden,
Denkt des armen Vögleins Noth,
Gebt ihm gern von Eurem Brod!

Ein Flug in's Weite.

Eine liebe, junge Leserin und treue Korrespondentin der Jugendschrift, die schon vergangenes Jahr von ihrem Aufenthalt in der französischen Schweiz so interessant uns berichtete, hat nun in ihrem regen Verneifer den Flug nach England unternommen und sie ist so freundlich, ihre Reiseeindrücke Euch zu erzählen. Möge einem Jeden von Euch eine so schöne Reise als Bildungsmittel geboten werden. Unsere Anny A schreibt:

Meine lieben Leser und Leserinnen!

Seitdem ich das Pensionat in der französischen Schweiz verlassen hatte, war das Ziel meiner Wünsche, nach England gehen zu können, um mir neue Sprachkenntnisse erwerben zu können. Das Glück war mir hold, denn der 16. September wurde von meinen lieben Eltern als Tag meiner Abreise bestimmt. Das Ziel meiner Reise sollte H, eine kleine Stadt in Suffex sein. Meinen Eltern wurde ein gutes Pensionat empfohlen, wo ich gut aufgehoben sein sollte. So verließ ich also mit Bekannten aus London L — Ein Schnellzug brachte uns nach einer Dauer von zwei Stunden nach Basel. Es war 9 Uhr, als wir den schweizerischen Boden verließen und auf deutscher Erde bei finsterner Nacht in's Weite fuhren. Bald übernahm mich der Schlaf und ich wurde nur von Zeit zu Zeit durch den Ruf der Schaffner, die die Namen der passierenden Städte riefen, geweckt. — Am frühen Morgen kamen wir in Brüssel an; der erste Anblick der Stadt gefiel mir nicht sehr; alle Häuser waren so grau und schien mir die Stadt so schmutzig zu sein. Nach einer Stunde dampfte der Zug ab und wir durchfuhren eine ziemlich einsame und öde Gegend. Nur etwa eine alte Windmühle bot von Zeit zu Zeit

einen abwechselnden Anblick. Um 11 Uhr erreichten wir Ostende; wir schifften uns sofort ein und kurze Zeit nachher waren wir auf offener See. Ostende bot alsdann einen imposanten Anblick. Außer Wasser und Himmel zeigte sich nichts, als etwa ein von den Wellen nach allen Seiten geschaukeltes Segelschiff. Nach 4—5 Stunden konnte man ganz fern Dover erblicken, was mich erfreute, denn, ob schon ich von der Seekrankheit verschont blieb, war es mir nicht ganz recht zu Mute. Bevor wir das Schiff verließen, untersuchten die Zollbeamten das Gepäck. Eilig mußten wir in dem bereitstehenden Zuge ein Coupé suchen, denn eine Menge von Leuten waren am Ufer. Nur noch eine Stunde und ich sollte in London sein; das waren die Gedanken, die mich während dieser kurzen Fahrt beschäftigten. Die Dämmerung brach bereits ein, als wir den Bahnhof „Victoria“ in London erreichten. Kaum hatten wir den Bahnhof verlassen, so bekam ich einen Begriff von dem Straßenleben in London, von dem ich schon so viel gehört und gelesen hatte. Wir fuhren per Kutsche durch einige große Straßen, bis wir zum Hause meiner Bekannten kamen. Ein entsetzlicher Tumult herrscht überall. Alle die Reklameträger schreien aus Leibeskräften, die vielen Tramways, die Kutschen verursachen einen Wirrwarr, von welchem man in kurzer Zeit ganz müde wird. Am andern Morgen passierten wir Oxford- und Regent-Street. Die prachtvollen Magazine, die man dort findet!

Zehn Uhr war es, als ich London verließ, um in einer Stunde am Ziele meiner Reise anzukommen. Die Gegend in der Richtung gegen Brighton ist sehr hübsch. Ich kam gut an und wurde freundlichst empfangen. Nun bin ich so glücklich; ich habe große Vorliebe zu all' den englischen Sitten. Jetzt muß ich meine kleine Beschreibung schließen. Lebet wohl, meine lieben Leser und Leserinnen; wenn es Euch interessiert, mehr über das englische Leben zu wissen, so wird es mir Freude bereiten, Euch mehr mitzuteilen.

Rätsel.

Ich bin ein Kind der Nacht,
Doch auch am hellen Tage
Passiert es Dir vielleicht,
Daß ich Dich einmal plage.

Das erste Zeichen fort,
Und ich kann eng und klein,
Kann groß und unbeschränkt
Und unermesslich sein.

Statt meinem ersten jetzt
Ein andres Zeichen vor:
Du siehst mich jetzt bald grün
Gleich draußen vor dem Thor.

Wende-Rätsel.

Ich nenne Dich und jedes Kind,
Ein jedes, groß und klein;
Auch jedes Ding und jedes Wort
Schließ' ich zusammen ein.

Lies mich zu Deinem Zeitvertreib
Einmal verkehrt ganz sacht,
Und staune, wie aus mir sofort
Ein Mädchen ist gemacht.

* * *

An den Spießen, an der Nadel,
Findest du sie ohne Tadel.
An den Kleidern vieler Frauen
Kannst nicht minder du sie schauen;
Und auch an den Zuckerhüten,
Unten an den Zuckerdüten,
Rund herum, ihr dürft mir's glauben,
Stehn sie zierlich an den Hauben.

Buchstabenrätsel.

Mit **B** erreicht es Mensch und Tier,
Jedoch nicht stets der Schütze.
Mit **Sp**, mein Kind, behagt es Dir
Und ist doch oft nichts nütze.
Wenn es mit **A** dein Auge sucht,
So liegt's in schiffbedeckter Bucht
Am fernen Meeresstrande.
An eines Sees Rande
Der Schweiz erblickst Du es mit **B**
Und Blum' und Art hat einen **St**.

Silben-Rätsel.

Bist Du das Erste, psui, schäme dich, Kind!
Nicht dazu hat Gott Dich erschaffen.
Hink! rühre die Hände und Füße geschwind,
Nie tatenlos darfst Du mir gaffen.
Das kannst Du dem Zweiten, das Pflichten nicht hat,
Dem Ganzen, getrost überlassen.

Das Ganze mit Affen wohl Aehnlichkeit hat;
Ihm dienen zum Greifen und Fassen
Die Krallen, die langen; es klingt sein Geschrei
In Amerikas Wäldern auf Bäumen: Ai, ai!

Briefkasten.

Louise in **W** Ich danke Dir, liebe Louise, daß Du mir Euere Weihnachtsfeier in der Kirche und die Bescherung daheim so schön beschrieben hast. Da hätte man sich gleich mitfreuen mögen. Das muß recht feierlich und erhebend sein, wenn so ein großer, prächtiger Christbaum in der Kirche angezündet wird und der Kirchenchor dazu singt. — Und Ihr, Kinder, singt Ihr mit Orgelbegleitung oder allein? Und dann die schöne Bescherung: Bücher, Bilder und Lebkuchen. Gewiß hat die kleine Martha von diesem letzteren auch etwas abbekommen von Dir, gelt? Daß die herzige Kleine sich über ihre Puppe gefreut hat, glaube ich recht gerne. Welches Kind wäre nicht glücklich mit einer neuen Puppe! Also Henriette Lauterburg heißt Euere gute Frau Pfarrer. Sie muß die Kinder recht lieb haben. Und um halb neun Uhr beginnt Euere Schule. Ihr müßt doch kein Licht anzünden am Morgen im Unterricht, wie man es an vielen Orten tun muß, wo die Schule um acht Uhr beginnt. Das wird Dir schon recht sein, nicht wahr? Wenn das Singen Dein liebstes Fach ist, so singst Du gewiß auch viel daheim. Vielleicht mehrstimmig mit den Geschwistern? Solcher Gesang, der von Frieden und Eintracht unter den Geschwistern zeugt, verschönt und veredelt das häusliche Zusammensein, er ist den Eltern ein Hochgenuß und erleichtert ihnen jede Arbeit. Hilft die kleine Martha auch schon singen? Ich kenne eine liebe Kleine, die sang Ton um Ton der Lieder tadellos mit, wenn die älteren Geschwister sangen, obchon das sangeslustige Ding noch nicht gehen und sprechen konnte. Nun grüß mir herzlich Deine lieben Eltern und Geschwister, auch Deine gute Frau Pfarrer und Deine liebe Lehrerin.

Karl . . . in **M** Also eines der Rätsel, die das Leben Dir aufgibt, hast Du nun bereits gelöst. — Du hast Dich in der Berufswahl entschieden. Du hast recht, die Berufswahl ist wirklich ein Rätsel für den Jüngling und zwar keines von den leichten. Aber wenn Du Dich auch entschieden hast, so weißt Du mit dem Entscheide doch nicht, ob die Lösung eine richtige ist. Das wird sich erst in den Lehrjahren zeigen, ob zur Lust sich auch das Geschick und das Talent gesellt hat. Es hat schon Mancher das Studium gewählt, der sich besser der Kaufmannschaft gewidmet hätte oder dessen geschickte und ausdauernde Hand in irgend einem Handwerke Meisterliches geleistet haben würde. Und im umgekehrten Falle ist es ebenso. Die Hauptsache beim Lernen ist aber immer und überall die Beharrlichkeit, die Gründlichkeit und der Ernst. Das Leben stellt gar hohe Anforderungen nach jeder Richtung und mit der Stunde seiner Selbständigkeit wird der Mensch zum Kämpfer, der für sein Leben, für seine Existenz sich wehren muß. Da heißt es, den ganzen Mann stellen und alle seine Kräfte brauchen. Jetzt wird es sich dann für Dich darum handeln, einen tüchtigen Lehrmeister zu finden. Ich bin begierig, gelegentlich von Dir zu hören, wo Du die Lehre machen wirst, im Osten oder im Westen.

Bis dahin sei herzlich begrüßt. Willst Du Schwester Meta sagen, daß ihr Briefchen im nächsten Hestchen zur Beantwortung kommt.

Anna M in S Die Sorglosigkeit Eurer Kindermagd hat Euch einen rechten Schrecken angetan und es hätte Euch Allen ganz schlimm gehen können. Du erlaubst wohl, daß ich zu Nutz und Frommen unserer lieben Leserlein den Satz aus Deinem Brief heraushebe, der das Geschehene bespricht: „Ich war unwohl und lag in der Stube auf dem Sopha, weil es im Schlafzimmer so furchtbar kalt war, sodaß niemand bei mir sein konnte. In der Stube waren auch Robert und Agnes. Sie saßen am Tisch und betrachteten ein Buch, das die lektore aus der Schule heimgebracht hatte. Die Kindermagd kam in die Stube und schob etwas ins Ofenrohr und als sie hinausging, sagte sie zu Agnes: „Agnes, willst Du nicht Anna Dein Buch zum Sopha bringen, damit sie die Bilder ansehen kann? Robert könnte der Patientin dann etwas vorlesen, daß ihr die Zeit rascher vergeht.“ Sofort kamen beide zu mir her; sie zeigten mir die Bilder und Robert begann eine Geschichte vorzulesen. Auf einmal geschah ein furchtbarer Knall; Robert fiel mit dem Buche über mich hin und Agnes lag auf dem Boden, als ich wieder um mich schauen konnte. Mit dem Knall zugleich war ein Klippen und Splintern erfolgt. Der dem Ofen gegenüberhängende Spiegel war zerplittert und eine auf dem Spiegeltischchen stehende Lampe war ebenfalls zertrümmert und noch andere Scherben lagen auf dem Boden. Die Magd hatte einen zur Hälfte mit Wasser gefüllten steinernen Krug, den sie als Bettwärmer benutzte, zum Heißwerden in den Ofen gelegt, anstatt daß sie das Wasser heiß gemacht und in den Krug geschüttet hätte. Das Wasser im Krug war ins Kochen gekommen; es hatte sich Dampf gebildet und dieser hatte den Krug zertrümmert und die Scherben mit Gewalt in die Stube hinausgetrieben. Wäre eines von uns Kindern in der Nähe des Ofens gewesen, so hätte das heiße Wasser es sicher verbrüht, oder die Scherben des Kruges hätten uns gewaltsam getroffen. So kamen wir mit dem Schrecken davon, aber ich zitterte noch lange und die Magd wurde vom Vater hart gescholten. Ich mag es jetzt noch nicht gerne leiden, wenn etwas in den Ofen gestellt wird, auch wenn man mich versichert, daß alles in Ordnung sei.“

Wir denken, es würden wohl alle unsere lieben Leserlein erschrocken sein, wenn sie bei der Katastrophe anwesend gewesen wären. Du, liebe Anna, wirst wohl noch lange an dieses Unwohlsein denken. Hoffentlich bist Du nun wieder ganz munter und wirst es künftig auch bleiben. Grüße mir die lieben Deinen.

Eduard B in L Hast Du schon einmal darüber nachgedacht, was es eigentlich auf sich hat, mit dem „Nichtkönnen“ und dem „Nichtgernthun“? Schreibst Du nicht gerne, weil Du meinst, Du könntest nicht schön schreiben, oder kannst Du nicht schön schreiben weil Du es nicht gern thust? Ich will Dir sagen, was ich davon halte. Deine Schrift zeigt mir, daß es Dir nicht am Können fehlt. Du schreibst nicht steif und nicht ungelenk, sondern es fehlt Dir bloß an der nötigen Ruhe, so recht langsam schöne Züge zu malen. Ich sehe daraus, daß Du alles kannst was Du willst. Und daß Du, wenn auch ungern, dennoch schreibst, das ist ein deutlicher Beweis von Selbstüberwindung, von festem Willen, das Rechte zu thun. Und das wird sich bald auch in Deiner Schrift ausdragen. Wie kommt es, daß Du gleich von Anfang an schon die zweite Klasse besuchtest? Gewiß hat Deine liebe Manima Dich vorher unterrichtet. Grüße mir die Gute herzlich und laß mir bald wieder eine kleine Schriftprobe zukommen, gelt?